Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 59 (1926-1927)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 5. März 1927 | No 49 | LIX. Jahrgang

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18. Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

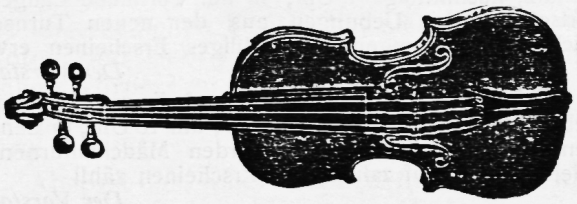
Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Gedanken eines Laien zur Pestalozzifeier. — Pestalozzigeist oder Theorie und Praxis. — Ewige Worte deutscher Poesie. — † Dr. Hans Zahler. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Henri Pestalozzi. — La pédagogique du «vouloir plaire». Le nouveau plan d'études des écoles secondaires. — Divers. — Bibliographie.

Bevor Sie
Anschauungs-Materialien
(Wandkarten, Erdgloben, Modelle, Präparate, Tabellen für alle Arten des Unterrichts, etc.) 22
kaufen,
verlangen Sie meine Preise
Als reines Spezialgeschäft auf diesem Gebiete bin ich immer in der Lage, Sie unbedingt vorteilhaft zu bedienen. Beste Referenzen!
Bitte besuchen Sie mich!
Hiller-Mathys
Neuengasse 21, I. St. **Bern** Neuengasse 21, I. St.
Telephon Bollwerk 45.64 Gegenüber dem Bürgerhaus

Etwas Neues!
auf dem Möbelmarkt bilden unsere letzten Schlafzimmer-Schöpfungen in goldfarbig poliertem 46
Mahagoni
Diese wundervolle Tönung verleiht dem Raum die helle, frohe Stimmung, welche die Freude an seinem Heim täglich erneuert. Freie Besichtigung.
Perrenoud
Möbelfabrik Länggassstrasse 8 Hallerstrasse 2—4 Bern


FEINE VIOLINEN
Alte Meistergeigen in allen Preislagen. Neue Violinen eigener Herstellung. Schülerinstrumente, komplett, von Fr. 40 an aufwärts
Reparaturen, Bogenbehaaren und Tonverbesserung
Saiten — Bogen
Lehrer und Musiklehrer erhalten Spezialrabatt
Auskunft und Beratung kostenlos 330
J. Werro, Geigenbauer, Luthier
15 Moserstrasse **Bern** Moserstrasse 15

Soeben erschienen:
EDISON
der Mann und sein Werk
von GEORG S. BRYAN
Mit zahlreichen, grösstenteils unveröffentlichten Photos.
Sowohl die Erfindungen Edisons bis auf den heutigen Tag als auch die hauptsächlichsten persönlichen Erlebnisse dieses überragenden Menschen werden in diesem Prachtswerke in fesselnder, klarer Form dargestellt. 2
In Ganzleinen gebunden Fr. 11.50
Durch die
Buchhandlung A. Francke A.-G., Bern

VEREINSCHRONIK

Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 9. März,* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Sektion Burgdorf des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Montag den 7. März, 14 Uhr, im Gasthof Landhaus, Burgdorf. Geschäftliches: Das übliche. Neueintritte, die noch nicht gemeldet sind, dürfen vor der Versammlung dem Vorstand angegeben werden. Vortrag P. Hulliger: Schriftreform. Ausstellung reichhaltigen Materials von 10 Uhr an. Volksliederbuch II für Gem. Chor mitbringen. Wir erwarten wirklich zahlreiches Erscheinen. *Der Vorstand.*

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Dienstag den 8. März, nachmittags 1½ Uhr, im «Brunnen» in Fraubrunnen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mitteilungen des Präsidenten. 3. Referat von Herrn Hulliger, Basel, über: «Schriftreform.» 4. Varia. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektionen Bern-Land und Laupen des B. L. V. Der Vortrag von Herrn P. Hulliger über Schriftreform findet statt, wie schon publiziert, Mittwoch den 9. März, nachmittags 2 Uhr, im *neuen Schulhause in Köniz* (bei der Kirche, Omnibus-Endstation). Reserviert euch den Nachmittag für die wichtige Veranstaltung!
Die Vorstände der beiden Sektionen.

Sektion Aarwangen des B. L. V. *Versammlung:* Mittwoch den 9. März, nachmittags 2 Uhr, im «Kreuz» zu Langenthal. Traktanden: 1. Besprechung des Arbeitsprogrammes für das kommende Jahr. 2. *Emil Balmer* liest aus eigenen Werken. Orchester-, Gesang- und Solovorträge (etc.). Volksliederbuch bringen. — Der Anlass werde zu einer kleinen Feier zum Jahresabschluss der Schularbeit. Kommt alle! *Der Vorstand.*

Sektionen Herzogenbuchsee und Wangen. *Synode:* Freitag den 11. März, nachmittags 2 Uhr, in der «Sonne» zu Herzogenbuchsee. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Lehrersekretär Graf: «Geschichtliches über die Lehrerbildung.» 2. Verschiedenes. 3. Inkasso. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Biel des B. L. V. *Pestalozzifeier und Familienabend* mit dem Lehrergesangverein Biel: Samstag den 12. März, nachmittags 3½ Uhr und abends punkt 8 Uhr, im Jurasaal in Biel. Wir bitten um recht grosse Teilnahme. (Siehe Programm unter Lehrergesangverein Biel.)

Sektion Seftigen des B. L. V. Es findet im März keine Versammlung statt. Wünsche über zu veranstaltende Kurse sind bis zum 15. März an den Vorstand zu richten.
Der Vorstand.

Sektion Bern des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Mitgliederversammlung:* Mittwoch den 9. März, nachmittags 2½ Uhr, im Lehrerinnenheim. Traktanden: 1. Mitteilungen über verschiedene mit uns in Beziehung stehende Vereine. 2. Geschäftsordnung. 3. Vortrag von Herrn Leuthold: «Neue Methoden im Gesangunterricht.» 4. Unvorhergesehenes.

Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Sektion Bern. *Ordentliche Delegiertenversammlung:* Sonntag den 13. März, 14 Uhr, im «Daheim», Bern, Zeughausgasse 31 (Sternzimmer). Traktanden: 1. Appell. 2. Protokoll. 3. Berichte (Präsident, Kassier, Revisoren). 4. Budget und Jahresbeitrag. 5. Arbeitsprogramm 1927. 6. Wahlen (Vorstand und Delegierte schweiz. Tagung.) 7. Verschiedenes. — Zu dieser Tagung werden die Delegierten hiermit höflichst eingeladen. Auch weitere Mitglieder unseres Vereins haben gerne Zutritt. Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Bern. Probe für das Frühlingskonzert: Samstag, den 5. März, nachmittags punkt 4 Uhr, in der Aula. Zahlreich und pünktlich erscheinen.

Sängerbund des Amtes Aarwangen. Nächste Uebung: Dienstag den 8. März, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters Langenthal. Neue Mitglieder sehr willkommen. Erscheint pünktlich! *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Seftigen. Uebung für Osterkonzert: Mittwoch den 9. März, von 18¼—19¾ Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen. Neue Mitglieder stets willkommen!

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Gesangsübung und Beschlussfassung über Ferien und Konzert in Frutigen: Mittwoch den 9. März, 14½ Uhr, im Café des Alpes in Spiez. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Die Uebung vom 5. März *fällt aus.* — Samstag den 12. März findet nach der Uebung der Vortrag von Herrn Prof. E. Kurth über das Volkslied statt. Bitte, den Nachmittag reservieren! *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Biel und Sektion Biel des B. L. V. *Pestalozzifeier und Familienabend:* Samstag den 12. März, im Jurasaal in Biel (Neumarktplatz). Pestalozzifeier: Beginn 3½ Uhr. Chorlieder; Eröffnung durch Präsidenten; Arie aus Zauberflöte (Sopran); Vorlesung aus eigener Mappe, P. Balmer, Nidau; Reise nach Griechenland (Projektionsvortrag von E. Fawer, Biel); Tenorsolo; Klaviervortrag; Chor. Eintritt frei. (Auf Wunsch einfaches Abendessen zirka Fr. 3.—.) — *Familienabend:* Beginn punkt 8 Uhr. Szenen aus dem «Sommernachtstraum» v. Shakespeare, mit Orchestermusik von Mendelsohn; Gesang- und Klaviervorträge; Chorlieder; «Marsiade», satyrische Szene mit Reigen; Inselfahrt im Film; Varia. — Für Aktive, Passive, Angehörige und weitere Gäste wird zur Deckung der Unkosten Fr. 1.50 erhoben. — Freunde und Gönner des Lehrergesangvereins, Mitglieder der Sektion Biel und Mitglieder des Landesteilverbandes Seeland heissen wir willkommen.
Der Vorstand des L. G. V. Biel.
Der Vorstand der Sektion Biel des B. L. V.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. 1. *Uebungen:* Jeden Freitag um 5 Uhr, Turnhalle Knabensekundarschulhaus Spitalacker. Freiübungen der neuen Turnschule, Vorübungen, Geräteübungen, Spiele. — 2. *Hauptversammlung:* Samstag den 5. März, nachmittags 2½ Uhr, im Café Della Casa, 1. Stock. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Jahresbericht. 3. Kassabericht und Budget. 4. Tätigkeitsprogramm 1927. 5. Wahlen. 6. Verschiedenes. — Unter Traktandum 4 soll die Schaffung einer Männerturnabteilung besprochen werden, und wir erwarten deshalb, dass auch die älteren Mitglieder zahlreich erscheinen und sich zu dem Vorschlage äussern werden. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Oberaargau. Uebung: Mittwoch den 9. März, nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle Langenthal. Fortsetzung der Uebungen aus der neuen Turnschule. Wichtige Mitteilungen. Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Nächste Uebung: Donnerstag den 17. März, um 16 Uhr, in Langnau. Den Hauptteil der Lektion werden Mädchenturnen und Spiel bilden. Auf zahlreiches Erscheinen zählt
Der Vorstand.

Genf **Knaben-Pension**
Gesunde Lage. - Prospekte auf Verlangen.
Madame CHARLES PETER, La Capite
Institut Evangélique. - Rééducation. 62

Institut Menager Monruz près Neuchâtel 47
Français. Enseignement intéressant de toutes branches ménagères. Méthode moderne. Situation exceptionnelle.

ROBINSON
von Campe
für den Unterricht gekürzt von Seminarlehrer Dr. H. Stickelberger. Illustriert, solid geb., einzeln Fr. 1.—, partienweise Rabatt. - Zu beziehen beim 32
Hauptdepot des Vereins für Verbreitung guter Schriften, Bern, Distelweg 15 (Lehrer Mühlheim).

LIX. Jahrgang ▫ 5. März 1927 N° 49 LIXe année ▫ 5 mars 1927

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

PESTALOZZI-WORTE.

Es kommt mir übers Herz, zu sagen, wie weit es mit armen Leuten kommt, die, das Jahr kommt und geht, keinen Ehren- und keinen Freudenanlass haben, der sie auch etwa zur Ordentlichkeit und Säuberlichkeit aufmuntern könnte.

(*Lienhard und Gertrud. 1785.*)

Von Jugend auf wallte mein Herz, die Quellen des Elends zu verstopfen, in das ich das Volk um mich her versunken sah. (*Zweites Zentralblatt. 1799.*)

Gedanken eines Laien zur Pestalozzifeier.

(Eing.)

Schon vor langen Jahren waren mir Pestalozzische Schriften, nicht nur «Lienhard und Gertrud», sondern auch solche wie «Meine Lebensschicksale», die einen eigentlichen Marterweg eines Menschenlebens darstellen, die liebste und die am meisten zur Seele sprechende Lektüre, und oft und tief in meinem Leben habe ich es bereut, dass zwar wohlwollende, aber mein ganzes Wesen zu wenig kennende Behörden mich zu einem andern als dem Lehrerberufe geführt haben. Um es zum voraus deutlich zu sagen: mir gilt der *Lehrerberuf* als der höchste Beruf, über Pfarrer und Arzt: er, und *nur er*, teilt sich jahrelang mit den von Gott und der Natur dazu berufenen Eltern in die hohe, ja höchste Aufgabe, *die der Erziehung, der Heranbildung der Seele* des Kindes, während der Pfarrer diesem nur kurze Zeit auf dem engern, freilich idealen Gebiete der in allerlei Konfessionen und innerhalb derselben wieder in vielerlei einander bekämpfenden Gemeinschaften geteilten *christlichen Religion*, die Gott und unsere Unsterblichkeit zum Hauptinhalt hat, nähertritt; und der Arzt, als dritter unserer hohen Berufe, hat sich speziell mit den Nöten und Gebrechen unseres ohnehin vergänglichen Körpers zu befassen und bleibt daher nicht wenigen — den gesunden — Menschen gänzlich fern.

Aber ist das, was Pestalozzi in den verschiedensten Schriften in stets neuen Variationen immer und immer wieder als wesentlich hervorhebt: die «*Wohnstube*», das Elternhaus und darin besonders die Mutter, als *grundlegendes Erziehungsprinzip*, und nachher die Schule als soweit immer möglich hieran *anschliessender*, auf dieser Grundlage weiterbauender Faktor — ist dies heute viel stärker verwirklicht als zur Zeit seines Alters, seines Todes, als vor mehr als hundert Jahren? Hierauf erlauben wir uns, gestützt auf zahlreiche Einblicke in Familien und in Schulen, auch auf viele diesbezügliche Unterhaltungen mit geistig hochstehenden Lehrern und Laien mit *Nein* zu antworten. War früher das Elternhaus alles und galt der Lehrer nur wenig, so ist es heute umgekehrt: die Familie gilt fast nichts mehr, und der Lehrer — besser: die *Schule*, als unpersönliches Wesen — ist fast allmächtig, dies besonders in den Städten, dank der übrigens berechtigten, aber doch wohl in einigem zu viel fordernden strammen Organisation des Lehrpersonals.

Um das Thema, über das von einem Kinderfreunde, der auch schon schwere und stürmische Kämpfe durchgemacht hat, fast Bücher geschrieben werden könnten, nicht zu sehr zu zersplittern, möchte ich das Hauptsächliche unter einigen Rubriken besprechen, wobei freilich der Inhalt derselben nicht immer scharf voneinander zu trennen ist.

1. Eltern und Lehrer.

« Schule und Haus » beliebt man dieses Thema, besonders in Vorträgen, oft gerne zu betiteln. Ich stelle das Haus, die Eltern, voran: *sie* haben das Kind zuerst und in seinen zartesten, hülflosen Jahren, der Lehrer hat es nachher. Auf dem Lande, wo ich öfters meine Ferien zubrachte, mit lieben Lehrern bekannt und befreundet wurde und dann auch häufig die Schule besuchte, herrschen heute noch, Gott sei Dank, *vielfache* und manchenorts auch schöne Beziehungen zwischen Eltern und Lehrern (und Lehrerinnen; diese überall inbegriffen): der Lehrer kennt nicht nur seine Kinder, er kennt zum grössern Teil auch ihre Eltern, er kennt die Licht- und Schattenseiten ihres Familienlebens und hat von dort her tieferes Verständnis, grössere notwendige Nachsicht oder auch grössere nötige Strenge gegenüber diesem und jenem; da, im Dorfe, fühlt er sich und *darf er sich fühlen* als der *zweite Vater*, als der *Erzieher* des Kindes seines Ortes, die ihm daher, wenn er ein richtiger Lehrer ist, buchstäblich auch *ans Herz* wachsen. Ein ähnliches Verhältnis ist auch noch in den Primarschulen in der Stadt und in grösseren Dörfern einigermassen vorhanden, in den Städten schon deshalb weniger, weil die Art der Gewinnung des Lebensunterhalts und anderes viele Eltern von Schulbesuchen oder auch von Besuchen beim Lehrer ausserhalb der Schulzeit abhält.

Böser steht es dann nach Absolvierung der vier untersten, der Elementarklassen, mit den in *Mittelschulen* übertretenden Kindern, da kommen die *Fachlehrer* zur Geltung. Ach! gewiss grösstenteils ohne ihre Schuld, aber, ihr Name sagt es ja schon: sie *müssen* vorwiegend ihrem *speziellen Fach* sich widmen und leben, *weniger* dem Schüler, dem Kinde als solchem. Dass hier nun der Lehrer, wenn er nicht ein ausnahmsweise gemütstiefer, mit

einem innig liebevollen Herzen ausgerüsteter Mann ist, seinen Schülern viel weniger *der Erzieher*, der Stellvertreter des Vaters, sein kann, als der Lehrer auf dem Lande oder der Primarlehrer in der Stadt, liegt auf der Hand und ist leider schwer wesentlich zu ändern. Etwelche Besserung dieses Missstandes liesse sich wohl dadurch erzielen, dass auch vom Fachlehrer nicht allzuweit gehende *Spezialisierung* seiner Fächer verlangt wird, dass daher, mehr als es zurzeit der Fall ist, an den Mittelschulen *ein* Lehrer in 2 oder 3 Fächern lehrte; *so* wird er seinen Schülern näher treten können, besonders wenn er sie mehrere Jahre lang behalten kann und die Schüler nicht jedes Jahr oder doch alle zwei Jahre ihren Mathematik-, Geschichts-, Deutschlehrer usw. wechseln müssen.

Schulbesuche! Da fehlt es bedenklich in unserm Lande. Gleichgültigkeit, oft auch Scheu der Eltern, für die Väter oft auch Mangel an Zeit, sie sollten überwunden werden, auch in der Stadt. Aber man sollte nicht oft gar zu sehr das Gefühl haben müssen, gerade bei Fachlehrern der Mittelschulen, dass man *unwillkommen* ist, was einem gelegentlich wirklich sehr deutlich gezeigt wurde — als ob unsere Schule ein Fremdkörper im Volke wäre! Bei einem Schulbesuch kann oft, etwa in der Pause, in wenigen Minuten von hüben oder von drüben, von Vater resp. Mutter oder vom Lehrer, eine nützliche Aufhellung über irgend einen dunklen oder trüben Punkt im Dasein des Kindes gegeben und so ein besseres Verhältnis zwischen Lehrer und Kind zu beidseitigem Wohle geschaffen werden, und solches sind nicht Kleinigkeiten, denn gewiss trachten auch die meisten Fachlehrer danach, ihren Schülern nicht blosse Stundengeber, sondern soweit möglich auch ein wenig das Höchste ihres Berufes: ihr Erzieher, zu sein.

2. *Nebenbeschäftigungen.*

Hier darf wohl ein etwas heikles Thema, die Nebenbeschäftigungen der Lehrer, offen besprochen werden. In Dörfern sehen öfters gewisse Dorfmagnaten, wenn auch andere Gründe als treibendes Motiv mitsprechen mögen, zu viele Nebenämter der Lehrer als guten Vorwand an, um die Wiederwahl eines Lehrers zu bekämpfen. Zivilstandsbeamter, Gemeindeschreiber, Vereinsleiter, Bienenzüchter, Betrieb eines Spezereiladens, Gärtner usw., alles wird hervorgezogen, um zu beweisen, dass dem Lehrer seine Schule nur Nebensache und das andere ihm das Wichtigere sei. Aber ich frage: *wer* in einem Dorfe wollte verschiedene der oben erwähnten Aemter übernehmen? Etwa der Pfarrer (sofern es sich um eine Kirchgemeinde handelt), oder der Arzt, oder der Tierarzt, welch letztere jederzeit in ihrer Tätigkeit nach auswärts gerufen werden können?

Und wie froh ist man überall auf dem Lande, wenn der Lehrer, als selbstverständlich, die Orgel spielt, einen Gesangverein dirigiert, für den abwesenden Pfarrer ein Leichengebet hält und bei allen möglichen patriotischen und andern kleinen Festchen leitend mitwirkt; da spricht niemand von zu vielem Allotria!

In Fällen, wo es in diesem Punkte zu weit geht, wird und muss eine Gemeindebehörde den Weg finden, um den Lehrer in Freundschaft darauf aufmerksam zu machen, und wenn sie bei wirklichen Misständen bei ihm kein Gehör findet, dann wird der Lehrerverein gewiss auch den Weg des *Rechtes* gehen und dem Fehlbaren bedeuten, dass er ihn im Notfall nicht schützen werde.

Uebergriffe auf diesem Gebiete kommen eher in den Städten vor, wo sie freilich bei den ungleich besseren Besoldungen des Lehrpersonals stärker zu verurteilen sind. Einzelne Fälle, wie der, dass ein Lehrer in nebenamtlicher Tätigkeit ein grösseres Institut leitet, sollten verschwinden, ebenso die Vielgeschäftigkeit eines Lehrers, der sich den Samstagabend in der Woche frei behält und in der guten Jahreszeit seine Schüler fleissig spazierenführt — in die Nähe seines Bienenstandes, den er dann besorgt, während die Kinder unterdessen sich selbst überlassen sind, wodurch wohl kein seelisches Band sich zwischen Lehrer und Schüler enger knüpfen kann. In solchen Fällen, die der Lehrerschaft gewiss auch bekannt sind, sollte sie im Interesse ihres ganzen Standes und seines Ansehens selber gegen solche Glieder vorgehen oder die Behörde hierzu veranlassen; nach kürzlich erhaltenen Mitteilungen geschieht dies in neuester Zeit z. B. in der Stadt Bern bereits.

In dem trefflichen Buche « Lebensweisheit, von Joh. Heinrich Pestalozzi », von Lehrer *Arn. Kaufmann* (Rüttenen bei Solothurn, 1912), ist nebst einer kurzen Biographie Pestalozzis eine reiche, unter eine grössere Anzahl Rubriken geordnete Auswahl von Aussprüchen und auch grösseren Stellen aus Pestalozzis Werken enthalten, so schön, so hinreissend, dass man immer wieder gerne zu diesem Buche und dann auch zu den Schriften des Gefeierten selber greift. Dabei ist mir aufgefallen, wie auf den verschiedensten Gebieten und unter ganz verschiedenen Titeln Herr Kaufmann so zahlreiche Aussprüche bringt, die von der *völligen Hingabe* des wahren Lehrers an seinen hohen Beruf, vom freudigen, ihm volles Genüge bietenden Ausüben seiner Schultätigkeit reden; sollte denn dieses so schöne und edle, so überaus interessante und stets aufs Neue wieder lehrreiche Wirken ihm nicht in der Hauptsache die rechte Befriedigung gewähren?

3. *Körperliche Züchtigung.*

Dies ist wohl das schwierigste Kapitel, das am meisten zwischen Eltern und Lehrern zu Differenzen führt. Da müssen wir gleich in aller Offenheit sagen, dass Pestalozzi, der in diesen Tagen um die Wette in so vielen Schweizerstädten gefeiert wird, *nicht* gegen alle Körperstrafen war; aber ihre Anwendung dachte er sich als wirkliche Ausnahmen, und er billigte dieses Recht eigentlich mehr *nur den Eltern*, nicht den Lehrern zu. Sein Ausspruch in « *Ueber körperliche Züchtigung* » ist deutlich:

« Schläge sind im allgemeinen ein der Erziehung unwürdiges Mittel, und es ist ganz gewiss eine unsrer ersten Pflichten und eine der vorzüg-

lichsten Uebungen unsers Standes, bei den Fehlern des Kindes leidenschaftslos zu bleiben. »

Nun muss ein Freund der Wahrheit zugeben, dass, so wie der Geist der neuern Zeit mit ihrer zunehmenden Industrialisierung, mit Anhäufung immer grösserer Reichtümer einerseits und zunehmender Armut vieler anderseits und mit der durch den Krieg und seine Wirren geschaffenen bodenbösen Mentalität weiter Volkskreise nun einmal sich entwickelt hat, auch der Stand des Familienlebens tiefer gesunken ist und die *Erziehung im Elternhause*, das Ideal Pestalozzis, ganz bedenklich gelitten hat: Unbotmässigkeit der Kinder, Pietätlosigkeit, Bosheit und Frechheit sind in höherem Masse vorhanden als früher, das wird niemand bestreiten, und die Fähigkeit von immer zahlreichern « Müttern » verschiedener Stände, ihre Kinder auch nur halbwegs recht zu erziehen, fehlt vielerorts gänzlich, ja vielfach fehlt auch jeder gute Wille dazu, da, wo nur noch Egoismus, Vergnügungssucht und Toilettefragen Trumpf sind. Unter diesen Umständen darf es freilich dem Lehrer (der Lehrerin) nicht *ganz* verwehrt sein, bei direkter Frechheit oder Bosheit von Schülern auch gelegentlich zum Mittel der Körperstrafe zu greifen, sofern dies ohne Leidenschaft und nicht im Affekt geschieht. Aber auch hierbei soll man an Pestalozzi denken, wenn er sagt: « Es muss einem tief ans Herz gehen, wenn man denkt, dass sicher keine Ahndung und keine Strafe den Menschen bessere, ohne sichtbar mitwirkende Güte und Liebe. » Und anderswo: « Der Mittelpunkt alles Menschenverderbens ist Verhärtung des Herzens. »

Nie und nimmer sollte es heutzutage, im Zeitalter der Pestalozzifeiern, noch vorkommen, was aber zu Stadt und Land — namentlich auch in Anstalten, wo ganz besonders die sogenannte Aufsicht vielfach eine leere Form ist: siehe Loosli, Anstaltsleben — noch oft geschieht, dass für kleine Versehen, für mangelhafte Leistungen, kurz für allerlei von jeder Bosheit freie Fehler *gezüchtigt wird;* unter diesen Begriff fällt selbstverständlich nicht nur das eigentliche Schlagen, sondern allerlei anderes rohes « Berühren » (an den Haaren zerren usw.) ebenfalls. Hierin weiss ich mich völlig eins mit Veteranen und massgebenden Männern unsrer bernischen Lehrerschaft. Und da viele Kinder, schon wegen «schlechter Noten», es nicht wagen, zu klagen, und weil da, wo kein Kläger, auch kein Richter ist, so darf man wohl die *dringende Bitte* an die guten Elemente, d. h. an den weitaus grössten Teil unserer Lehrerschaft richten, mit der ihrer Organisation innewohnenden Macht auch gegen solche schlimme Brüder ihrer eigenen Reihen aufzutreten und zu bewirken, dass sie *die* ihnen schliesslich doch nur *anvertrauten* Kinder menschlich behandeln. *Pestalozzi feiern und Schüler misshandeln*, das verträgt sich nicht zusammen!

Auf der anderen Seite soll gerne erwähnt werden, wie häufig pflichtgetreue Lehrer sich nicht scheuen, bei Kindern, die unter der bösen « Erziehung » durch jähzornige, oft betrunken oder von Natur aus gewalttätiger Väter oder Mütter leiden und dadurch im Charakter verschlagen, zum Wegleugnen jedes auch kleinen Fehlers getrieben und so verdorben werden, mit den Eltern — oft gar nicht gefahrlos! — energisch zu reden und ihnen die bösen Folgen ihres schändlichen Tuns lebhaft vorzustellen. Solche Lehrer, *sie* bieten dann auch dem armen Kinde die erste wahre Liebe in seinem Leben und bringen es, das durch elterliche Schuld verschüchterte und daher verlogene und verirrte Geschöpf, wieder auf den rechten Weg. Das ist dann ein hell leuchtendes Bild einer *idealen Schule*, wo solche Schüler, denen ein Rohling von Vater oder eine verkommene Mutter das Heim zur Hölle macht, in einem liebevollen Lehrer (oder Lehrerin) Trost und den in der Familie fehlenden Frieden und die jedem Kindesherzen so absolut notwendige *Liebe* finden, da ihr Leid klagen und ihre Tränen rinnen lassen dürfen; solche Lehrer, deren ich eine Anzahl zu kennen die Ehre und das Glück habe, sie stehen wahrlich *über* unseren höchsten Magistratspersonen im Lande, sie sind Pestalozzijünger.

Die Religion — ach wie ist sie ein so vielumstrittener Boden! Wie schade, dass die Partei, deren Programm eine gerechtere Gesellschaftsordnung und einstweilen eine Besserung des Loses der Armen, der Geringen im Volke zum Ziele hat, im Grossteil ihrer Anhänger und ihrer Presse religiös rein *negativ* ist, Gott und eine unsterbliche Seele in uns leugnet und gar oft heftig und unzart befehdet. In wie manchem müssen auch sehr positiv gerichtete Geistliche ihnen auf andern Gebieten Recht geben! Aber trotzdem: Glauben und Wissen werden sich *nie* decken, alle menschliche Kunst und Weisheit hört am Grabe auf, das *allgemeine Sehnen* nach etwas Höherem, etwas Bleibendem, das in allen Völkern sich findet und wohl jeder Menschenseele ursprünglich innegewohnt, es *muss* wahrlich einen Inhalt haben, ein Ziel und eine Befriedigung finden, und nicht umsonst haben sich auch fast alle grossen Naturforscher zum christlichen Glauben bekannt, oder, wie Goethe, sich doch wenigstens lebenslang mit diesem vor allem wichtigen Problem befasst, weil es sie eben nimmermehr losliess.

Ein *aufrichtiger Christ* sein wollen, nicht nur den in oft zu Unrecht so bezeichneten « frommen » Anstalten oder Schulen gelehrten Glaubenssätzen nach, sondern in seinem täglichen Leben und im ganzen Tun und Wirken, das heisst auch *liebevoll* und gütig mit den Kindern umgehen, heisst als Lehrer milde und in Hingebung seines Amtes walten. Ein solcher wird es dann auch von ganzer Seele mit den Worten Pestalozzis halten: « Wer von Herzen gut ist, richtet mit den Leuten aus, was er will, und bringt sie, wozu er will, » und: « Das Herz seines Nebenmenschen zu schonen ist das erste, was zum Regieren gehört, und wer das nicht kann, der trägt den Stab in der linken Hand.»

Noch eins. Wäre es nicht für den Lehrerstand gut und in seinem eigenen hohen Interesse liegend, wenn bei der Zulassung von Kandidaten in die Lehrerseminare Rohlinge, gegen ihre Eltern und

Mitschüler öfters boshaft und gemein handelnde Individuen, trotz guter Begabung kurzerhand *zurückgewiesen* würden? Oder falls sich Seminaristen erst während ihrer Seminarzeit als solche herzlose Gesellen entpuppten, sollte man sie nicht, trotz guter Leistungen, als für den hohen Beruf des Lehrers noch nicht reif unter klarer Begründung und scharfer Verwarnung *zurückstellen?*

Man klagt, nicht mit Unrecht, viel über die Rohheit unserer Jugend. Aber gerade in den für die Kinderseele so empfänglichen *Jahren des Schullebens* darf dann nicht noch von seiten einzelner Lehrer rohe Behandlung, Gewalttätigkeit u. dergl. hinzutreten und dadurch die Herzen der Schüler noch mehr in dieser Richtung hintreiben: gerade da ist es doppelt nötig, ja eine *Pflicht* der Schule, den Kindern in diesen Jahren ihrer grössten seelischen Entwicklung den Weg herzlicher Güte, der Liebe, des Erbarmens mit den Mitmenschen zu lehren und auch vorzuleben. Dies wird wesentlich mithelfen, eine wirklich *bessere Generation* heranzuziehen: o Lehrer, Lehrer der Jugend, du hast die *schönste, die höchste Aufgabe* in unserm Volke, o, lebe ihr von ganzem Herzen, aus allen Kräften nach.

Die katholische Kirche hat als ihren idealsten Heiligen *Franz von Assisi*, der als echter Nachfolger Christi in grösster Armut lebte und wirkte; wir Reformierte stehen ihr nicht nach, wir haben *Pestalozzi*, den grössten Freund und Diener der Kinder. Ihn feiern wir; ihm wollen wir *nachfolgen*.

Pestalozzigeist oder Theorie und Praxis.*

Nicht eine wissenschaftliche, stilistisch reine Abhandlung sollt ihr lesen, nur einige scheu sich regende Gedanken, entstanden durch den mächtigen Ruf, der an alle Pestalozzijünger ergeht auf den 17. Februar.

Pestalozzi! erwache, stehe auf aus deiner dunklen Gruft! Pestalozzi! ertönt es überall. Komm und betrachte die Früchte deiner Lehre, du Bahnbrecher, du Erfinder der Schule! Alle pädagogischen Zeitungen, ja sogar die Tagespresse, bringen Pestalozzigedanken, Pestalozziworte! Im In- und Ausland sollen gross oder klein angelegte Feiern zu Ehren Pestalozzis stattfinden. Vorträge verkünden dem heutigen Volke die Ideen des gewaltigen Menschen. Pestalozzibücher-Kataloge, sogar Pestalozzibücher fliegen einem wie geschneit ins Haus. Reich ist die Literatur an solchen Büchern. Pestalozzi wird von allen Seiten beleuchtet, wird beinahe mit jedem Weltproblem in Beziehung gebracht. Der so Gefeierte, was war er denn? — Mensch.

Die Schule nimmt natürlich den regsten Anteil an dem Eifer, an der Begeisterung und Glut, Pestalozzi zu verherrlichen. Die Schule wollte er den Kindern zum Paradiese gestalten. — Die Kinder wüssten ihm wärmsten Dank, wenn jede Lehrkraft ein Pestalozzi wäre. — Dann stimmt sie mit lauter fester Stimme in den Jubel ein. Jedes Schulkind erhält ein Pestalozzibildchen oder ein Schriftchen, jede Lehrkraft tiefe Pestalozziworte in einem Büchlein, in die Schulzimmer werden neue Bilder gehängt! Die Kinder dürfen Gedichte und Lieder lernen, dramatische Szenen werden aufgeführt. Am Vortage des Todestages von Pestalozzi wird jeder Lehrer und jede Lehrerin von ihm erzählen. Mit Wärme und Empfindung teilen sie den Kindern nur seine besten Eigenschaften mit: Menschenfreundlichkeit, Menschenliebe. Vom Leben Pestalozzis hören sie erzählen; auch die Grabschrift wird ihnen hergesagt; folgende Stelle noch hervorgehoben: Wenn Kindern in der Schulstube die Augen leuchten, dann geht am Rosenstock die Knospe auf. Am Todestag hat die Schuljugend frei. Jede erdenkliche Mühe geben sich die Menschen, dass Pestalozzis Geist in die Herzen gepflanzt werden. Pestalozzi, dein Todestag wird zum Geburtstag!

Frohe leichte Winde bringen die Klänge und Stimmen an Pestalozzis Grab. Tief bewegt vor Genugtuung verlässt er seine Stätte. Nicht Freund von Festgejubel zieht es ihn zu den Schulhäusern, wo er Kinder weiss, für deren Wohl er ja sein Schaffen hingegeben hatte. Mit Spannung und fliegendem Herzen will er wahrnehmen, was von Mund zu Mund geht: Pestalozzi-Schule! Ein Geist, unsichtbar tritt er in ein Schulzimmer. « Du hast das « i »-Zeichen vergessen, du schreibst das Wort hundert mal, » räsoniert die Lehrerin. Ueber ein bleiches Gesichtchen perlen heisse Tränen. « Die Knaben, welche in der Pause den Mädchen Schneebälle angeworfen haben, bleiben von nun an jede Pause drinnen, bis kein Schnee mehr ist! » lautet eine andere Strafe. Da tritt ein Knabe vor die Klasse und soll das gelernte Pestalozzigedicht aufsagen. Bei der dritten Strophe bleibt er stecken. (Schneebälle.) Viermal saust das Stecklein auf des Knaben Hand. Pestalozzi zuckt zusammen! Der Knabe beendigt das Gedicht. — Derselbe Knabe hat zwei Jahre später der Lehrerin den Stecken zerbrochen aus Rache für gelittenes Unrecht. Er hat es aufgeschrieben, dass er es nicht vergesse. — Religionsstunde! Aus der alten Berner Kinderbibel, stilistisch und inhaltlich allen wohlbekannt, musste ein Abschnitt zum Erzählen gelernt werden. Ein Mädchen kommt an die Reihe. Mit angstvollen Augen stammelt es einige Sätze her, verständnislos. Warum nicht besser gelernt? « Meine Mutter hat mehr als eine Stunde mit mir gearbeitet, es ist so schwer, » würgt das Kind unter Trnäen hervor. « Zweimal abschreiben! » straft barsch die Erzieherin. Pestalozzi verlässt traurig die Schulstube. Vielleicht erlebt er in einer andern Angenehmeres.

Leise huscht er in einem kleinen Städtchen in ein Schulzimmer. Der Lehrer verteilt 12—14jäh-

* Der nachstehende Artikel ist dem Schulblatt schon vor der Pestalozzifeier zugestellt worden, musste aber wegen Raummangel zurückgelegt werden. Er mag nun im Anschluss an die Gedanken eines Laien unverändert zum Abdruck gelangen, da er zeigt, dass das, was der Laie an der Lehrerschaft tadelt, von dieser selber auch bekämpft wird. (Red.)

rigen Knaben Blätter, worauf sich jeder seine Rolle aus einem Pestalozzistücklein abschreiben muss. Als Einleitung hat er mit Pathos einiges über den grossen Erzieher gesagt. Mit den nichtbeschäftigten Schülern hält er Geschichte. Am Ende der Stunde geht ein Knabe zu ihm und sagt, er könne dann die Geschichte nicht lernen, weil er abschreiben musste. Bescheid: Das ist keine Entschuldigung, hättest aufgepasst! Menschenfreundlichkeit. Aufsatzstunde: Das Thema wird gegeben. Der Inhalt wird vom Lehrer mitgeteilt. Die Schüler machen Notizen. « Dass mir keiner etwas anderes schreibt, ich will nichts selbst Gedachtes! » Einige aufgeweckte Knaben verziehen ihre Gesichter und seufzen: Wenn wir nur alles in uns schreiben dürften! Arbeitsprinzip, Produktion! Infolge der nassen Witterung husten viele Schüler. Das stört, also wer hustet, muss vor die Türe stehen. Die Knaben tuscheln. Mit dem Schlüsselbund werden sie zur Ordnung gewiesen. Menschenliebe. Aushänseln, bevor der Schüler beginnt zu sprechen, ihm den Beruf seiner Eltern vorhalten — Pestalozzigeist!

Pestalozzi kehrt niedergeschlagen an seine Gruft zurück. Er will sich weitere Enttäuschungen ersparen. Mit schmerzlichem Blicke überschaut er nochmals das Erdental und flüstert leise: Noch bin ich wohl zu früh erwacht: es herrscht viel düstre, dunkle Nacht. Ob all dem Jubel und Geschrei vergisst man, was es heisst, Mensch zu sein. Langsam sinkt er hinab, um noch zu ruhen, bis seine Zeit erwacht.

Pestalozzi, ruhe nochmals hundert Jahre! Trotz Lehrplanänderung, Methodikreform, Psychanalise, Individualbehandlung, Arbeitsprinzip hält dein Geist nicht Einkehr bei den Erziehern, solange nicht die Ueberzeugung tief verankert ist, dass der Beste unter den Menschen nicht gut genug, Lehrer zu sein. *A. W.*

Ewiger Vorrat deutscher Poesie.

Man wusste, dass *Rudolf Borchardt* für die *Münchner Bremer Presse* eine Lyrik-Anthologie vorbereitete — man wusste auch, wie diffizil er z. B. Schiller gegenüber tat, inwieweit er ihn als Lyriker wollte gelten lassen — man wurde auf seine Auswahl begierig — und nun liegt sie vor in einem geschmackvollen Band, der zum vornherein den Eindruck des Sorgfältigen und Gediegenen erweckt, wie alles von der Bremer Presse. Der begleitende Prospekt deutet an: bei der Auswahl grundsätzlich neue Stellung der geistigen Aufgabe: im Kritischen wie im Künstlerischen einheitliche Ordnung. Nur das menschlich Lautere und dichterisch Gediegene sei aufgesucht worden. Der Herausgeber wollte den Aufbau der Seele des deutschen Volkes langsam und an Hauptstufen zusammengefasst zeigen. Das Buch will nichts Geringeres, als über Deutschlands lyrische Habe Rechenschaft abzulegen. R. Borchardt entwickelt im Nachwort die Grundsätze seiner Arbeit, rechtfertigt das Beiseiteschieben manch bekannten Namens, freut sich, Vergessenes ans Licht zu ziehen, lässt die Dichter Revue passieren, — man horcht dabei schon auf: Paul Heyses « Dulde, gedulde dich fein » ist eine gehaltlos seichte Humanistenreplik, Hebbel spricht eine nichts haltende, gehaltlos schallgewordene Sprache, Nietzsche wird als Lyriker überhaupt verworfen, Chamisso hinterliess nach fertigen Rezepten gearbeitete Effektstücke von erstaunlicher Kälte, Heine ein trübes und äffisches Werk. Gottfried Kellers Schriftstellerei ist im Gedicht ergebnislos geblieben. Das gleiche gilt von Conrad Ferdinand Meyer usw. Man wird sich im einzelnen mit dem Herausgeber auseinandersetzen. Er habe der Literaturgeschichte den hohen Gegenstand aus den Händen genommen — rechtfertigt er sich, und so ist eine schöne Anthologie entstanden, die viel Vergessenes hervorholte, die aber Dichter wie Brentano, Bürger, Claudius, Eichendorff, Herder, Hölderlin, Klopstock, Mörike, Platen, Uhland, Schiller, viel unbekannte und namentlich Gœthe zu ihrem Rechte kommen liess. Er deutet aber an, dass er damit nicht das letzte Wort gesprochen haben will, und dass er mit Neuauflagen die Auswahl noch zu reinigen, vielleicht zu ergänzen gedenkt. Auf jeden Fall ist uns hier eine Gabe geboten, die Gedichte vereinigt, welche es rechtfertigen, wenn wir das « Ewig » des Buchtitels nach seinen verschiedenen Möglichkeiten deuten. *G. Küffer.*

---

† Dr. Hans Zahler.

Die 53. Promotion des Staatsseminars hat schon wieder den Verlust eines Klassenbruders zu beklagen. Hans Zahler, dessen Alter bloss die Promotionszahl erreicht, ist einem hartnäckigen Nierenleiden erlegen. Wohl wussten wir, dass er seit Jahren litt; aber niemand ahnte den nahen Tod, und so kam die Todesnachricht auch denjenigen Klassengenossen, die zunächst wohnten, völlig überraschend.

Obwohl zuletzt nicht mehr im Lehrerberuf tätig, verdient es Hans Zahler dennoch, dass das Berner Schulblatt ihm einige Zeilen widmet. Nachdem er vom Frühjahr 1888 bis Herbst 1891 mit uns in Hofwil eine arbeitsreiche, doch schöne Zeit als Seminarist verlebt hatte, zog es den fröhlichen, strebsamen Hans wieder den Bergen zu. Im Simmental, wo er aufgewachsen, da wollte er auch seine ersten Lehrerjahre verbringen. An der Garstatt, nicht weit von seinem Heimatort St. Stephan, wurde er zum Lehrer gewählt.

Mit Eifer warf er sich auf seine schwere Aufgabe und erkannte bald, dass der Lehrerberuf viel von seinen Trägern verlangt. Er fing an, für sich an den pädagogischen Fragen und den neuern Strömungen auf methodischen Gebieten zu studieren. Dabei wurde der Wunsch immer lebhafter, sich noch durch Weiterstudium besser vorzubilden. So bezog er nach zwei Jahren die Akademie in Neuenburg und nachher die Hochschule Bern. Sprachliche Studien und das For-

schen in der Volkskunde waren ihm Herzenssache. Nun sass der forsche Student fleissig hinter verstaubten Chroniken und hinter seinen Kollegienheften und bestand nach kurzer Studierzeit das Sekundarlehrerexamen und promovierte hierauf zum Dr. phil. In dieser Zeit schrieb er sein Buch: «*Ferien*», ein Werk, das verdiente, von jedem Erzieher gelesen zu werden.

Wohl ausgerüstet mit Wissen und voll Begeisterung warf sich der junge Mittellehrer wieder in die praktische Schularbeit. Er wurde als Lehrer an die Sekundarschule Münchenbuchsee gewählt. Dort trat er mit Wort und Tat für die Reformen im Unterricht ein. Es folgte, hauptsächlich auf seine Initiative, die Gründung des «Vereins für Handarbeit und Schulreform». Hans Zahlers Lieblingsidee war stets — seiner Liebe zur Natur treu bleibend: «Ein schöner Schülergarten bei jedem Schulhaus!» Das Kind sollte nicht bloss auf der Schulbank in die Geheimnisse der Natur eingeweiht werden. Es sollte mitarbeiten vom winzigen Samen weg bis zur reifen, herrlichen Frucht.

Was ihm, als aufgewecktem Knaben, die schöne Alpenwelt in Fülle geboten, das hätte er gerne in kleinem Masse jedem Kind gegönnt. Mit schönem Erfolg war seine Arbeit gekrönt, und es war ihm eine besondere Genugtuung, als er im Jahre 1904 zum Lehrer an die Knabensekundarschule Bern gewählt wurde. Hier fand er bei den Schulbehörden volles Verständnis für seine Reformidee, und manches, was er damals erkämpfen half, ist heute in der Schule eine Selbstverständlichkeit. Bei diesen Kämpfen gab es leider auch Verstimmungen, die jahrelang blieben. So wurde ihm die Schularbeit mit der Zeit etwas schwer, und seine verwandschaftlichen Beziehungen legten ihm nahe, auf ein Gebiet überzugehen, wo er neue Schaffenskraft und neue Ideen brauchen konnte. Er wurde Sekretär der schweizerischen Holzindustriellen, und was er dort vom Jahr 1917 an bis zu seinem Tode geleistet hat, wurde ihm vom Präsidenten dieses Verbandes anlässlich der Kremation in schönen Worten verdankt.

Wo Dr. Hans Zahler gestanden, — da war er ein ganzer Mann, und seine Klassengenossen werden seiner stets ehrend gedenken. *E. V.*

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. *Pestalozzifeier in Bern.* Es war der stadtbernischen Lehrerschaft eine Ehren- und Herzenssache, den hundertsten Todestag des weltberühmten Landsmannes und Erziehers Heinr. Pestalozzi würdig zu feiern, und kein anderer Raum wäre hierfür geeigneter gewesen, als die künstlerisch so herrlich geschmückte Aula des neuen Gymnasiums, die durch diese Feier gleichsam ihre zweite Weihe erhielt. Sie vermochte die herbeigeeilten Scharen kaum zu fassen, so gewaltig war die Beteiligung der Schulbehörden und der Lehrerschaft. Nach einem innig vorgetragenen Lied der Berner Singbuben begrüsste Herr Oberlehrer W. Moser im Namen des Lehrervereins die feierlich gestimmte Versammlung, wobei er nicht unterliess, die Verdienste des frühern Schuldirektors, Herrn Raaflaub, gebührend hervorzuheben. Die während dessen Amtsführung entstandenen Schulhausbauten, die neu errichteten Turnhallen und schön angelegten Spielplätze bilden ein sprechendes Zeugnis dafür, wie sehr es ihm daran gelegen war, die körperliche Ausbildung und damit die Gesundheit der stadtbernischen Jugend zu fördern. Herzlich beglückwünschte er hierauf seinen Nachfolger im Amt, Herrn Schuldirektor Dr. E. Bärtschi, indem er ihm die Versicherung abgab, die Lehrerschaft werde sich stets bestreben, in bestem Einvernehmen mit ihm zum Wohl der Schule zusammenzuarbeiten.

Im Namen der Unterrichtsdirektion überreichte sodann Herr Schulinspektor E. Kasser den folgenden, seit über 40 Jahren im bernischen Schuldienst stehenden Jubilaren das Ehrengeschenk des Staates, den Herren Dr. K. Fischer, B. Peter und A. Spreng an der Töchterhandelsschule, Fritz Aeschlimann an der Primarschule Kirchenfeld, Rud. Blaser an der Lorraine- und Fritz Hubler an der Länggasschule.

Das städtische Ehrengeschenk für 30 Dienstjahre in der Gemeinde Bern erhielten Herr Seminarlehrer F. Bögli, Frl. Dr. Emilie Stephani und Gertrud Züricher, beide an der Mädchensekundarschule; die Primarlehrerinnen Frl. Hedwig Schmid, Länggasse, Ida Walther und Elise Apolloni, Breitenrain; ferner die Arbeitslehrerinnen Marie Scheurer und Johanna Pauli, Länggasse, und Alice Buess, Brunnmatt.

Es ist üblich, bei Anlass der Pestalozzifeier jeweilen die in den Ruhestand tretenden Lehrkräfte zu Veteranen zu ernennen. Dieser Würde wurden teilhaftig die Herren Dachselt, Lehrer an der Kunstschule, Jakob Flückiger, Länggasse, und Frl. Frieda Wyss, Hilfsschule Bümpliz.

Mit dem prächtig vorgetragenen 92. Psalm von F. Schubert bot der Lehrergesangverein den stimmungsvollen Abschluss zu diesen verdienten Ehrungen.

Den Höhepunkt der Feier bildete unzweifelhaft die tiefgründige Gedächtnisrede des Herrn Schuldirektor Dr. E. Bärtschi, die die Versammlung in grösster Spannung zu halten vermochte. Das fühlte jeder heraus, dass hier eine Arbeit geboten wurde, die im Leben und Wirken des grossen Erziehers nichts Wesentliches ausser acht liess. Wir sahen ihn aufwachsen, den unbeholfenen, leichtgläubigen Knaben Heinrich, den die andern so oft zum Narren hielten; wir lernten den unpraktischen Anstaltsvorsteher und Lehrer mit dem ungepflegten Aeussern kennen, der nicht haushalten, nicht regieren konnte und deswegen in seinen Unternehmungen immer wieder Schiffbruch litt. Jeder seiner Mitarbeiter am Erziehungswerk war ihm in der Schulführung überlegen, und doch war er überall, wo er wirkte, die Seele des Gan-

zen, der alle übrigen in den Bann seines überragenden Geistes zog. Keiner trug in seiner Brust ein solch überquellendes Gefühlsleben, in keinem regte sich das gleiche tiefe Mitleid und Verständnis für die Schwachen im Volke, für die von der Natur Verkümmerten und Ausgestossenen. Von einer solch aufopferungsfähigen Liebe zur Kinderwelt war keiner erfüllt wie Heinrich Pestalozzi, und darum vermochte auch keiner wie er die Gesetze der Kindesnatur so getreu und wahr zu erforschen und Grundlegendes für die Erziehung zu entdecken. Tausende sollen heute an seinem hellen Licht ihre Fackeln anzünden; die Begeisterung für die hohen Ziele der Menschheitserziehung darf nicht schon morgen wie ein Strohfeuer verglimmen, sagte doch Pestalozzi selbst: « Ihr Erzieher steht im heiligsten und erhabendsten Beruf. Ihn in seiner ganzen Bedeutung zu erfassen und an den göttlichen Funken in jeder Menschenbrust zu glauben, sei euch oberste Pflicht. »

Sich an die Lehrerschaft wendend, schloss unser Schuldirektor seine Rede mit den Worten: Der Lehrerberuf werde zur Erziehungskunst, so wie Pestalozzi diese Kunst verstanden hat. Die gleichen erhebenden Gedanken, die Schiller in seinem bekannten Gedicht an die Künstler richtete, gelten auch für die Erzieher der Jugend:

Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben,
Bewahret sie!
Sie sinkt mit euch, mit euch wird sie sich heben.

Zwei Tage nach dieser unvergesslichen Feier fand sich die stadtbernische Pestalozzi-Gemeinde im grossen Kasinosaal zum festlichen Familienabend zusamen. Nach dem Ernst sollte auch die gesellige Unterhaltung und edle Festfreude zum Worte kommen. Der Vereinspräsident hatte wiederum das Vergnügen, die Kantons- und Gemeindebehörden herzlich willkommen zu heissen, nämlich die Herren Regierungsräte Merz und Dr. Guggisberg und die Gemeinderäte Dr. Bärtschi, Raaflaub, Steiger und Schneeberger. Er begrüsste ferner Herrn Seminardirektor Dr. Zürcher, die in erfreulicher Zahl erschienenen Schulinspektoren, sowie die Vertreter der Schulkommissionen, des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins und der Presse. Einen warmen Dank für ihr zahlreiches Erscheinen richtete er an die Frauen der Kollegen und bat sie, dahin zu wirken, dass ihre Ehemänner nicht nur zur Pestalozzi-Feier, sondern auch zu den üblichen Vereinssitzungen sich recht zahlreich einfinden, da es doch bedauerlich sei, dass viele, leider nur allzu viele, ihre Zugehörigkeit zum Lehrerverein einzig dadurch bekunden, dass sie ihre Beiträge bezahlen.

Durch die Mitwirkung des Stadtorchesters und des Lehrergesangvereins wurden dem Ohr herrliche Genüsse geboten. Frau Scherz-Meister sang mit ihrer klaren, trefflich geschulten Stimme die Konzertarie « Ah! perfido » von Beethoven und Lieder von Heinr. Pestalozzi und Fr. Niggli. Willkommene Abwechslung boten die nach der neuen Turnschule ausgeführten natürlichen und schönen Freiübungen des Lehrerturnvereins, sowie auch der Geisha-Reigen der Fortbildungsklasse Monbijou. In dieser Hinsicht haben sich die Herren Müllener und Kündig seit Jahren um die Pestalozzi-Feier verdient gemacht. Reicher Dank gebührt neben dem Vorstand des Lehrervereins den mitwirkenden Vereinen und musikalischen Kräften, Frl. Käthy von Grünigen und Herrn Direktor Oetiker, auch unserm Kollegen Karl Ammann für seine stets bewährte organisatorische Mitarbeit.

So möge denn in Zukunft jede Pestalozzi-Feier für Herz und Gemüt so beglückend ausfallen wie diese letzte und zu einer Quelle erzieherischer Bildung und Erkenntnis werden.

VERSCHIEDENES

Pestalozzi-Literatur.

Pestalozzis Leben in Briefen und Berichten herausgegeben von *Adolf Haller* (Verlag W. Langewiesche-Brandt, Ebenhausen bei München 1927). Es ist derselbe Verfasser, von dem wir schon eine Darstellung des Lebens und Wirkens Pestalozzis und eine Sammlung Aphorismen aus dessen Werken besitzen. Die Lektüre namentlich des letztern, reizenden Werkleins hat uns veranlasst, auch zu den « Briefen und Berichten » zu greifen. Und wir sind überrascht, ein ganz eigenartiges, kräftiges und spannendes Buch gefunden zu haben, trotzdem uns Wilhelm Schäfers, auf Urkundenstudium aufgebauter Pestalozziroman (Lebenstag eines Menschenfreundes) seinerzeit mächtig ergriffen hatte. Gerade was uns im Roman unsicher machen kann: Gelegentliche kühne Synthesen in der Charakterisierung des grossen Pädagogen durch den Dichter, in der Weise, dass unser historisches Gewissen zu knurren anfängt und zu wissen verlangt, was den eigentlich des Pudels Kern sei, das ist bei Haller durch geschickte Verknüpfung zeitgenössischer Urteile, solcher von Freund und Feind, von grossen und kleinen Leuten und von Aussagen in eigener Sache zum sichern Untergrund geschichtlichen Geschehens verwoben, worauf wir mit zuversichtlichem Fusse auftreten und der Führung des ganz in den Hintergrund tretenden Redaktors willig und freudig folgen. Wir lernen sozusagen die ganze gebildete Welt Europas in der Zeit der französischen Revolution kennen. Und zwar auf eine fesselnde, unterhaltsame Art. Das Buch nimmt die noch unausgefüllte Mitte ein zwischen dem Roman und der objektiven Biographie, reicht zuweilen in zweckmässiger Absicht in diese beiden Grenzgebiete hinüber, ohne jedoch die straffe Linie, welche ihr der Verfasser durch die Unsumme der studierten Pestalozziliteratur hindurch angewiesen hat, zu verlieren. Die wichtigsten Pestalozistätten sind in feinen Stichen als Illustration verwendet. Dem hübschen Buche ist eine grosse Verbreitung zu wünschen. *Ad. Sch.*

Pestalozzi in Burgdorf, von *R. Bigler,* Stadtbibliothekar. Verlag Langlois & Cie., Burgdorf.

« In Burgdorf ging mir für mein Werk die Sonne auf. In Burgdorf war ich in allem, was ich unternahm, glücklich, » so sagte Pestalozzi

in seiner Neujahrsrede 1807. Nach den langen Jahren der Enttäuschung in Birr, nach den mühevollen Monaten in Stans, kam endlich die Zeit des Aufstieges. Die helvetische Landesregierung förderte, so weit es in ihren Kräften lag, sein Werk, treffliche Männer der Stadt Burgdorf standen ihm treulich zur Seite, die ersten begeisterten Jünger und verständnisvollen Mitarbeiter fanden sich, das Vaterland und die Fremde wurden auf Pestalozzis Erziehungsbestrebungen aufmerksam. So bildet die Burgdorferzeit als Ganzes genommen wohl den lichtesten Abschnitt in dem Leben des grossen Suchers und Dulders, und wir sind dem Stadtbibliothekar R. Bigler in Burgdorf dankbar, dass er uns in seinem schlichten Büchlein so warmherzig Pestalozzis Tätigkeit in Burgdorf schildert, an der Hintersässenschule wie an der Bürgerschule und droben im Schloss. Er macht uns mit den ersten Mitarbeitern bekannt und gibt uns Kunde von manchem Urteil von Zeitgenossen, die Pestalozzis Erziehungsanstalt im Schlosse besucht haben. Wir lernen aber zum Schlusse auch das wenig noble Verhalten der wieder zur Macht gelangten bernischen Patrizierregierung und ihres Oberamtmannes in Burgdorf kennen, die trotz des Protestes der Bürgerschaft des Städtchens und trotz der Bemühungen Pestalozzis diesem das Schloss kündeten und der kurzen Blüte seines Institutes ein rasches Ende bereiteten. Dem Namen Bern haben sie damit in der Geschichte des Erziehungswesens einen schlechten Klang gegeben. — Der bernischen Lehrerschaft sei das Büchlein warm empfohlen.

Pestalozzi und die Körperstrafe. Die beiden Artikel an der Spitze der heutigen Nummer setzen die gegenwärtige Lehrerschaft mit Pestalozzi in Parallele und kommen dabei auch auf die heute noch zur Anwendung kommende Körperstrafe zu sprechen. Da mag es angezeigt sein darauf hinzuweisen, dass Kollege *Dr. Ammann,* Sekundarlehrer in Oberdiesbach, seinerzeit in einem Vortrag im Mittellehrerverein, Sektion Emmental, die Frage « Pestalozzi und die Körperstrafe » einer gründlichen Untersuchung unterzogen hat. Die Arbeit ist später in der Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift veröffentlicht worden (Jahrgang 29, Heft 1, Februar 1919) und verdient heute noch gelesen zu werden. Die von Pestalozzi in Lienhard und Gertrud, wie in seinen Erziehungsschriften und in Briefen und Aufzeichnungen niedergelegten Gedanken über die Strafe, sowie die zahlreichen Aussagen von Schülern, Mitarbeitern und Besuchern seiner Institute bilden die Quellen, aus denen Ammann schöpft. Er kommt zum Schlusse, dass Pestalozzi die Körperstrafe nicht unbedingt verwirft, dass er sie für Bosheit, Roheit, Härte, Lüge, Ungehorsam und Unkeuschheit als letztes Mittel gelten lässt, wobei aber diese Strafen mehr den Stempel von Vater- und Mutterstrafen, als von blossen Schul- und Lehrerstrafen haben sollen.

Bernische Lehrerversicherungskasse. Sitzung der Verwaltungskommission Samstag den 19. Februar 1927. Der Direktor berichtet über die auf Ende 1926 abgeschlossene technische Bilanz der Arbeitslehrerinenkasse, die ein nicht sehr erfreuliches Bild zeigt. Die Kasse ist seinerzeit mit etwas grossem Optimismus gegründet worden, und es rächt sich nun, dass man damals ohne Ansetzung einer Altersgrenze sämtliche Arbeitslehrerinnen, ob vollbeschäftigt oder in nebenamtlicher Tätigkeit, unter Anrechnung sämtlicher Dienstjahre ohne irgendwelche Nachzahlungen aufgenommen hat. Die Zahl der Pensionierten erreicht zur Stunde schon annähernd 20 % und das technische Defizit nähert sich der Million, was angesichts der nicht hohen Versicherungssumme (rund Fr. 1,200,000) besorgniserregend sein muss. Bedenklicher aber ist noch, dass auch die kaufmännische Bilanz, das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben sich von Jahr zu Jahr verschlechtert. Der Ueberschuss der Einnahmen betrug im letzten Jahr nur mehr rund Fr. 50,000, und der Zeitpungt ist vorauszusehen, wo sich der Ueberschuss in ein Defizit verwandelt. Die Kasse muss aber saniert werden, bevor dieser Moment gekommen ist. Will man die Kassenleistungen auf der gegenwärtigen Höhe belassen, so ist eine Erhöhung der Jahresprämie nicht zu umgehen. Die Hauptversammlung des Arbeitslehrerinnenvereins hat bereits zu der Frage Stellung genommen und hat sich nach Anhören eines Berichtes des Direktors der Kasse für eine Prämienerhöhung ausgesprochen. Die Behörden der Kasse werden die nötigen Schritte tun, um auch vom Staat die erforderliche Mehrleistung zu erhalten. — Als Vertreter des Staates in die Geschäftsprüfungskommission der Kasse ist durch den Regierungsrat Herr Gottfried Wälchli, Versicherungsmathematiker, gewählt worden.

Pensioniert werden:

Herr Georg Hof, Lehrer in Laufen;
Herr Ernst Lüthi, Lehrer in Aeschi (temporär für 1 Jahr);
Frl. Marie Spahr, Lehrerin in Langenthal;
Frl. Hermine Konrad, Lehrerin in Uttigen (temporär für 1 Jahr);
Frau Lina Schädeli-Renfer, Lehrerin in Lengnau;
Frl. Emma Ziegler, Lehrerin in Bern, Innere Stadt;
Frau Lina Fankhauser-Burri, Lehrerin in Mittelhäusern;
Herr Dr. Hermann Sigg, Gymnasiallehrer in Bern (bisher temporär);
Frl. Lina Döbeli, Sekundarlehrerin in Burgdorf;
Frau Elisabeth Stähli-Fuchs, Arbeitslehrerin in Hofstetten bei Brienz;
Frau Anna Zumstein-Süss, Arbeitslehrerin in Herzogenbuchsee.
Frl. Rosine Hofstetter, Arbeitslehrerin in Ranflüh.

Einige Angehörige ehemaliger Mitglieder erhalten eine Unterstützung aus dem Hilfsfonds.

Berufskundliche Aufklärungen. In der zweiten Nummer des Amtlichen Schulblattes vom 15. Februar findet sich an leitender Stelle der Aufruf der kantonalen Unterrichtsdirektion, in dem die Lehrerschaft der Primar- und Mittelschulen ersucht wird, die *Erhebung über die Berufswünsche der im Frühling aus der Schule tretenden Knaben und Mädchen* vorzunehmen. Zu gleicher Zeit sind Separatabzüge dieses Artikels mit den Erhebungsbogen an die Lehrer der obersten Klassen verschickt worden.

Dieses Zirkular will der Lehrerschaft Anhaltspunkte liefern für die berufskundlichen Aufklärungen in der Schule. Diese sollen aber nicht, wie es wieder geschehen ist, in dieser allgemeinen Form in den Lokalblättern veröffentlicht werden. Namentlich muss das Verzeichnis der nachwuchsarmen und der nur bedingt aufnahmefähigen Berufe mit aller Vorsicht geprüft und nur mit dem nötigen Kommentar bekanntgegeben werden. Die begleitenden und empfehlenden Bemerkungen wird jeder Lehrer sich selbst zurechtlegen, wozu ihm die Lage des Schulortes, die Erwerbsverhältnisse der Gegend und ausser den Berufswünschen der Schüler auch ihre Eignung die nötigen Anhaltspunkte liefern müssen. Je nachdem wird dann die Auswahl der zu empfehlenden Berufe ausfallen, die man sich aus dem im Amtlichen Schulblatt enthaltenen Verzeichnis zusammenstellt. In diesem Sinne sollten die Angaben der Zentralstelle für Berufsberatung verwendet werden, sie wollen lediglich Wegweiserdienste leisten. Wer genauere Auskunft über die Anforderungen und Aussichten einzelner Berufe sowie über ihre Ausbildungsmöglichkeiten wünscht, wende sich an eine der bestehenden Berufsberatungsstellen. *A. M.*

Knabenhandarbeit und Schulreform. Der schweizerische Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform veranstaltet mit finanzieller Unterstützung des Bundes, vom 10. Juli bis 6. August a. c. in Genf, den 37. schweizerischen Lehrerbildungskurs für den Unterricht in Knabenhandarbeit und zur Einführung des Arbeitsprinzipes.

Es wird Unterricht erteilt in: Hobelbank-, Kartonage- und Metallarbeiten, sowie in Arbeitsprinzip: Unter-, Mittel- und Oberstufe. Die pädagogisch betriebene Handarbeit fördert das Kind in seiner geistigen und körperlichen Entwicklung. Sie bezweckt, die Sinne der Schüler für genaue Beobachtung zu schärfen und die Hand für die Ausübung praktischer Arbeit geschickt zu machen.

Das *Arbeitsprinzip auf der Unterstufe,* für Lehrer, die Schüler des 1.—3. Schuljahres unterrichten, berechnet und bezweckt besonders: Festlegung des Zahlenbegriffes, Verknüpfung des Sprachunterrichtes mit der Beobachtung und der Handarbeit, Weckung der Freude zum Schönen.

Das *Arbeitsprinzip auf der Mittelstufe,* 4.—6. Schuljahr, setzt sich zum Ziel, den Unterricht in der Schule an die Arbeit des Menschen, sowie an die Natur anzuknüpfen und das Kind sowohl zur Arbeit mit der Hand, als auch zum Denken und Beobachten anzuhalten.

Das *Arbeitsprinzip auf der Oberstufe,* 7.—9. Schuljahr, will zeigen, wie der realistische Unterricht dieser Stufe auf Erfahrung und Selbstbetätigung gegründet werden kann. Aus dem reichen Stoffgebiet sind zur Durcharbeitung vorgesehen: chemische, elektrische und optische Schülerübungen mit Hilfe von geeigneten zusammensetzbaren Apparaten, geographische Uebungen besonders in Reliefbau, Technologie. Dieser Kurs würde eventuell in zwei Abteilungen: *a.* für Sekundarschulen, *b.* für obere Primarschulen (mit vereinfachtem Programm) durchgeführt.

Der Kurs will auf all den genannten Gebieten einen gangbaren Weg zur Einführung dieser Arbeiten in der Schule zeigen und die Lehrer zur Erteilung des Unterrichtes tüchtig machen. Er sei daher allen strebsamen Lehrern und Lehrerinnen angelegentlichst empfohlen. Prospekte und Anmeldeformulare sind bei den kantonalen Erziehungsdirektionen, bei den Schulausstellungen in Zürich, Bern, Basel, Lausanne, Locarno, Neuenburg und Freiburg, sowie bei der Kursdirektion: Herr Lehrer Th. Foëx, Grand-Lancy, Genf, zu haben. Die Anmeldungen gehen bis spätestens 1. April a. c. an die Erziehungsdirektion des Wohnkantons. *T. F.*

Handwerk und Kunstgewerbe. Herr Haller, Direktor des Gewerbemuseums in Bern, hat an der Berufsberatungskonferenz in Burgdorf im Jahre 1924 einen Vortrag über Handwerk und Kunstgewerbe gehalten, der nun im Druck erschienen ist. Da auch bei uns das Kunstgewerbe immer als einzelner Beruf betrachtet wird, dem sich Knaben und Mädchen zuwenden, indem sie Kunstgewerbler und Kunstgewerblerinnen werden wollen, so darf man froh sein, einmal von berufener Seite über die Tätigkeit der kunstgewerblichen Berufe Aufklärung zu erhalten. Denn nicht nur um einen, sondern um viele kunstgewerbliche Berufe handelt es sich. Der Verfasser zählt 23 auf und gibt von jedem eine kurze Beschreibung seiner Arbeiten. Dann wird schon in der Einleitung auseinandergesetzt, dass die kunstgewerbliche Betätigung nicht denkbar ist ohne gründliche Kenntnis und Beherrschung des Berufes. Das Kunstgewerbe ist nichts anderes als die höhere Stufe des Handwerks und des Gewerbes. Kunstgewerbler wird man also nicht durch Besuch der Kunstgewerbeschule, diese dient nur der Fortbildung und Vervollkommnung nach der handwerklichen Berufslehre.

So will die Schrift den Weg zeigen, der zu den Kunstgewerben führt. Sie kann als Berufsführer Eltern und Kindern und auch dem Lehrer für seine berufskundlichen Aufklärungen in der Schule wertvolle Dienste leisten.

Die Broschüre kann zum Preise von 60 Rp. gegen Voreinsendung des Betrages bezogen werden von der Zentralstelle für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge in Bern. *A. M.*

Automobilsteuer (vergl. Anfrage in Nr. 45). Nach § 4, «Dekret betreffend die Abänderung des Dekretes vom 10. März 1914 und betreffend Aufhebung des Dekretes vom 16. November 1920 betreffend die Automobilsteuer» beträgt die jährliche Steuer:

Für Fahrzeuge mit Motoren von 8 Pferdekräften und weniger: Fr. 100.

Für Fahrzeuge mit Motoren von über 8 bis einschliesslich 15 Pferdekräften Fr. 100, plus Fr. 20 für jede Pferdekraft (HP) über 8.

Für Fahrzeuge von 16 bis einschliesslich 20 Pferdekräften Fr. 240, plus je Fr. 25 für jede Pferdekraft über 15.

Für Fahrzeuge von 21 bis einschliesslich 25 Pferdekräften Fr. 365, plus je Fr. 30 für jede Pferdekraft über 20, etc. etc.

Für Motorwagen mit Pneubereifung ist zu den vorstehenden Ansätzen vom Jahre 1925 hinweg auf 10 Jahre ein Zuschlag von 10% zu entrichten. Für Motorwagen mit Vollgummibereifung beträgt der Zuschlag für die Jahre 1925 und 1926 20% und für die spätern Jahre 30%.

Sechster internationaler Kongress für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst, Prag 1928. *Memorandum.* Der fünfte internationale Kunst-Unterrichts-Kongress in Paris 1925 hat auf Einladung der Vertreter der Tschechoslovakei beschlossen, den sechsten internationalen Kongress für Kunst-Unterricht, Zeichnen und angewandte Kunst im Jahre 1928 in Prag abzuhalten. Dieser Entscheid empfahl sich um so mehr, als 1928 in der schönen alten Kunststadt Prag die grosse National-Jubiläumsausstellung stattfindet, welche eine erfolgreiche Durchführung des internationalen Zeichnen-Kongresses noch besonders begünstigen wird.

Als Hauptverhandlungsgegenstände wurden am Pariser Kongress bereits in Aussicht genommen:

1. Darstellung der Resultate der Verbindung von Zeichen- und Werkunterricht an den allgemein bildenden Schulen.
2. Die Kunst in der polygraphischen Industrie (Illustration, freie und angewandte Graphik, künstlerische Reproduktionsverfahren, Lithographie, Radierung, Holzschnitt zu Illustrations- und Stoffdruck etc.).

Als Grundlage der bezüglichen Kongress-Verhandlungen wird gleichzeitig eine nach Ländern geordnete internationale Kongress-Ausstellung stattfinden, welche den fortschrittlichen Stand des Zeichen- und Werkunterrichts, sowie die neuen kunsterzieherischen und technischen Versuche und Methoden der Schulpraxis vorführen wird. Um eine klare Uebersicht zu ermöglichen, wird die räumliche Ausdehnung der Kongress-Ausstellung beschränkt (höchstens 200 m² pro Land); es sollen nur mittlere Klassenleistungen, also nicht Arbeiten besonders talentierter Schüler, gezeigt werden. Zur Vermeidung von Wiederholungen und um nur solche Schülerarbeiten zu bringen, die die Kongresstraktanden zu illustrieren geeignet sind, unterliegen die einzelnen National-Ausstellungen einer Jury ihres Landes; die methodischen Versuche und Anregungen von Lehrern werden vor der Zulassung zur Ausstellung einer internationalen Kommission unterbreitet, die aus Vertretern des Prager Organisationskomitees und weitern Vertretern (durch das internationale Komitee) gewählt wird.

Die kleine schweizerische Sonderausstellung sollte den Fortschritt des Zeichen- und Werkunterrichts unseres Landes möglichst gut zur Darstellung bringen, und wir hoffen bestimmt auf die tätige Mitwirkung aller jener Behörden, Lehrerverbände, Schulanstalten und Kunsterzieher, die in der Lage sind, wirklich Vorbildliches beizutragen.

Weitere Mitteilungen über die verschiedenen Vorschläge des tschechoslovakischen Organisationskomitees zum Kongressprogramm werden demnächst folgen.

Für die schweizerische Vertretung der Internationalen Vereinigung für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst:

Der Präsident: Dr. *A. Specker.*
Der Sekretär: *Ph. Ritter.*

Heinrich Pestalozzi. Das nachstehende Gedichtchen eines zehnjährigen Schülers wurde dem Schulblatt von einem Kollegen zugestellt und mag hier ein Plätzchen finden.

Zu seinem hundertjährigen Todestage
Euch von Pestalozzi ich etwas sage.
Diesen Helfer der Armen
Begrüssen wir mit dem Herzen, dem warmen.

Solch einen Kinderfreund wie er
Gibt's fürwahr keinen bessern mehr.
Oder, wer nennt mir einen,
Der so selbstlos für die Kleinen
Gut und Leben gibt,
Weil er sie so liebt? —

Auch im Schreiben, Rechnen und Lesen
Ist er es gewesen,
Der den Kindern, klein und gross
Beschieden hat ein besser Los.

Die Waisenkinder ohne Zahl
Zu ihm kamen allemal,
Und in Pestalozzis Haus
Fanden sie ein Vaterhaus.
Denn geborgen, lieb und gut,
Waren sie in seiner Hut.

Pestalozzi ist es wahrlich wert,
Dass man ihn so ehrt;
Drum soll er auf Erden
Nie vergessen werden.

Bern, den 17. Februar 1927.

Peter Gehrig, 4. Schuljahr.

SPLITTER.

Weltliche Schule.

Weil wir aber das religiöse Empfinden der Kinder wie ein Kleinod hüten, darum vermeiden wir sorgsam, ihnen mit kirchlichem Formelkram in die Religion des Herzens hineinzupfuschen. — Wir wollen Kindern nicht fix und fertige Glaubensformeln in den Schoss werfen, zu denen man sich als reifer Mann durchkämpfen, aufringen muss.

Paul Georg Münch
(«Natürlich ist die Schule schuld»).

HENRI PESTALOZZI.

Par *M. Marchand.* (Fin.)

Mais les visiteurs et les curieux arrivent nombreux à Yverdon, et les élèvent subissent examen sur examen. Schmid se couvre de lauriers et ses collègues en prennent de l'ombrage. Il y avait quelquefois trois cents personnes dans la maison, parmi lesquelles plusieurs venaient pour s'instruire et pour causer avec le grand pédagogue que Fichte avait désigné comme un « remède de l'humanité. » Yverdon devint un lieu de pèlerinage, une Mecque de l'éducation. Le travail sérieux se ressent de cette affluence de gens, de cette interruption continuelle dans les leçons; les élèves finissent par se croire des personnages importants, les maîtres se jalousent, l'orgueil s'assied au château. Des personnes très perspicaces s'aperçoivent peu à peu qu'il y a bien des lacunes et des faiblesses dans l'enseignement de Pestalozzi. D'ailleurs, il semble en avoir conscience. « Les lauriers qu'on nous jette ne couvrent qu'un squelette ... Je me suis laissé louer pour ce que je n'ai point fait. Il est déchiré le bandeau qui me laissait croire à la valeur de ma vie! » Le rapport du Père Girard, qui avait été chargé de visiter l'institut avec Albert Mérian, de Bâle, le professeur Trechsel, de Berne, ne fut pas favorable « quoique, dit Compayré, Girard avoue qu'il conçut l'idée de sa propre méthode en étudiant de près celle de Pestalozzi. » On y critiquait l'abus des mathématiques, le vague des méthodes en général, l'absence de discipline. Malgré les éloges que renferme ce rapport, Pestalozzi reconnaît la justesse des critiques. « Hors de l'ornière! Il faut nous remettre sur la bonne route. » Malheureusement, le rapport du Père Girard n'est bientôt plus un secret pour personne, les attaques se font violentes, elles sont sournoises parfois, mensongères souvent, malgré les commissaires qui infligent un démenti public aux détracteurs d'Yverdon. Hélas! la guerre s'allume, les polémiques s'enveniment, les ripostes pleuvent. Que nous voilà bien loin de la Wohnstube!

Les années noires commencent pour Yverdon. Elles sont provoquées par les chicanes des maîtres entre eux, le manque d'autorité de Pestalozzi, les élèves qui s'en vont les uns après les autres par suite de la folie napoléonienne, le déficit que Mme Pestalozzi doit combler de ses deniers, la levée en masse des peuples pour abattre le tyran. Les Alliés arrivent. Ils sont à Bâle, ils demandent le passage et Yverdon figure sur leur liste d'étapes. Pestalozzi avec Mandrot, municipal, et Denys Pillichody partent pour Bâle et arrivent au camp des Alliés. L'homme à la cravate dénouée, aux souliers attachés avec de la paille, aux bas tombant sur les talons, Pestalozzi, est conduit auprès d'Alexandre qui sourit, est ému de voir ce grand homme d'école dont on lui a beaucoup parlé. Alexandre écoute, entre dans les raisons de Pestalozzi. Fou de joie, celui-ci supplie le tsar d'accorder la liberté à ses serfs; il s'approche, s'approche, gesticule, saisit un bouton de l'habit du despote. Alexandre presse Pestalozzi dans ses bras, lui donne l'accolade et lui fait remettre la croix de Saint Wladimir. Deux ans plus tard, il souscrivit pour cinq mille roubles aux œuvres de l'auteur de *Léonard et Gertrude.*

Mais l'institut décline de plus en plus. La mort de Mme Pestalozzi, en décembre 1815, brise le courage de son mari. Les luttes intestines entre Niederer et Schmid le jettent dans le désespoir. Un dernier rayon de soleil dans sa vie: la souscription pour ses œuvres produit cent mille francs, dont la moitié lui appartient. Il fonde l'école des pauvres à Clindy, où il recueille douze petits enfants placés sous la direction d'un jeune maître et de la sœur de Schmid, puis il fait construire à Neuhof un autre orphelinat de trente à quarante lits pour les enfants de la campagne. Ses détracteurs ne sont pas satisfaits. Il quitte Yverdon en compagnie de Schmid. La municipalité prend soin du mobilier et des papiers de ce vaillant et noble éducateur du peuple.

Vingt ans de luttes, d'espoirs qui s'évanouissent. Hélas!...

Et vers Neuhof, il s'en va à pas lents, pour chercher à revivre les belles années de sa jeunesse, et comme Marie « pour passer et repasser toutes ces choses dans son cœur. » Alors il se retire dans le sanctuaire de son âme, et un beau sourire vient illuminer cette figure de lutteur, douce récompense du devoir accompli, car en lui la conscience chante de sublimes mélodies que seuls les hommes de sa trempe peuvent entendre et qui est leur suprême consolation, leur ultime fierté.

« Le chef d'œuvre de l'homme est de durer, » a dit Gœthe. En magnifiant la durée, Gœthe entendait qu'elle suppose la plus sacrée des collaborations, celle des morts et des vivants et, chez ceux-ci, le respect de l'héritage qu'ils ont reçu et qu'ils doivent transmettre à ceux qui viendront.

Nous tous, instituteurs, jeunes et vieux, défendons avec calme, mais fermeté, le bien précieux, inestimable, que nous a légué Pestalozzi, à savoir l'école populaire qui forge les âmes et les caractères et continue, d'une manière bien imparfaite, c'est vrai, l'ouvrage grandiose du Christ qui a dit: « Laissez venir à moi les enfants ... » j'ajoute: tous les enfants.

Marcel Marchand.

PENSÉE DE PESTALOZZI.

Les méthodes d'éducation qui conviennent à tous les climats, à tous les régimes politiques, à tous les métiers, sont exactement comme les sermons qui, si souvent et si bien, édifient des communautés entières et qui, par contre, contribuent si rarement à remettre un homme sur la bonne voie.

La pédagogie du « vouloir plaire ».[1])

II.

Voici maintenant, sans rien d'ajouté ni de retranché, des lignes qui ne sont pas quelconques, puisqu'elles sont d'André Lichtenberger (numéro du 3 juillet 1926):

« Une exposition organisée par l'œuvre de la *Nouvelle éducation* s'est récemment tenue à Strasbourg.

Cette association a pour objet de réunir « tous les éducateurs décidés à favoriser en France l'activité personnelle des enfants, soit à l'école, soit dans la famille. »

Et je relève dans son programme les déclarations suivantes:

« Les découvertes de la psychologie et de la pédagogie expérimentales tendent à prouver partout que l'éducation n'a pas à former les enfants (ce qui veut dire le plus souvent les déformer), mais à leur procurer le milieu où ils puissent se développer dans les conditions les plus favorables . . .

De même que l'hygiène moderne a rejeté les maillots par lesquels on déformait autrefois le corps des bébés, de même l'éducation nouvelle rejette les contraintes ou la sollicitude excessive par lesquelles on a déformé jusqu'à nos jours les facultés intellectuelles et morales de nos enfants.

L'enfant est un être particulier, doué d'une particularité que nous devons respecter. Nous devons lui fournir les aliments matériels et spirituels dont il a besoin, puis le *laisser croître en paix . . .* »

Ce pacifisme pédagogique procède comme l'autre des meilleurs intentions. Il renferme comme l'autre quelques illusions qui sont susceptibles d'engendrer de lamentables conséquences.

Rien de plus exact que cette recommandation: « N'opprimons pas l'enfant d'une sollicitude excessive. » Nous avons sur ce point à réformer des tendances anciennes.

J'adhère également de toutes mes forces à cette proposition: « Procurons à nos enfants le milieu où il puissent se développer dans les conditions les plus favorables. »

Mais, ces points acquis, ne nous imaginons pas qu'il n'y a plus qu'à nous croiser les bras et à les laisser se développer à l'aventure. C'est recommencer l'erreur rousseauiste et rééditer toutes les aberrations sur les bienfaits de l'état de nature.

Nos enfants ont besoin de liberté. Ils ont tout autant besoin d'autorité et de discipline. Semez les plus beaux produits dans le jardin le plus fertile. Si un jardinier n'est pas là pour surveiller leur croissance, vous ne récolterez rien de bon.

Il est criminel, il est odieux de plier l'enfant sous un joug qui l'écrase. Il est d'un naïf et dangereux illuminisme de s'imaginer qu'il n'y a qu'à bayer d'admiration devant ses vagissements et à lui laisser la bride sur le cou.

Je me hâte d'ajouter que je ne crois pas que telle soit la tendance de la *Nouvelle éducation*. Mais cette candide nigauderie correspond si bien à une tendance générale de notre déliquescence pseudo-humanitaire qu'en passant j'ai tenu à lui dire son fait. »

Retenons ce mot: « **notre déliquescence pseudo-humanitaire** »; il mérite d'être fortement souligné.

* * *

L'automne dernier, M. Herriot, ministre de l'Instruction publique, a été amené à élaborer une circulaire où on lit entre autres:

« J'ai cru nécessaire de vous communiquer les conclusions suivantes du rapport de M. Quantin, président des jurys des examens du certificat d'aptitude professionnelle du Département de la Seine:

« Des observations des jurys des diverses catégories de concurrents, il ressort nettement, plus encore que les années précédentes, que les candidats ont fait preuve, en général, d'une insuffisance très nette en instruction primaire, aussi bien en français et en orthographe qu'en calcul et notions mathématiques. »

Sans doute que ce recul peut être principalement attribué, ainsi que le fait remarquer M. Léon Savart, le commentateur de la circulaire ministérielle à la situation déplorable où la guerre a laissé le pays, difficultés scolaires, difficultés domestiques et autres.

Mais M. Savart ajoute encore:

« Les praticiens responsables de l'éducation professionnelle de la jeunesse ouvrière ne demandent pas de l'école primaire, comme on pourrait le croire, d'initier les futurs apprentis au maniement de la lime, du marteau, mais de leur mieux apprendre *le français, l'orthographe et le calcul.* A l'école primaire, il faut donc, avant tout, apprendre à *lire, écrire* et *compter. On ne l'apprend pas ailleurs.* » (C'est nous qui soulignons, car il vaut la peine de bien attirer l'attention sur de tels passages).

A quoi attribuer cette défection dans les branches principales? L'une des causes, le commentateur la voit — fait dont nous souffrons aussi chez nous, et le nouveau plan est bien fait pour l'aggraver — dans l'empiétement des sciences naturelles, de la géographie et de l'histoire. Mais il y a encore autre chose, et voici ce que dit M. Savart:

« En même temps, d'ailleurs, *les doctrines pédagogiques nouvelles* — dont la mise au point commence à se faire — détournaient notre enseignement primaire de ses fins fondamentales. Par réaction contre l'excès de mécanisme où quelques écoles avaient pu tomber, des réformateurs bien intentionnés, mais imprudents, raillèrent sans mesure la belle calligraphie de nos anciens instituteurs, leur superstition de

[1]) Voir numéro 44.

l'orthographe, la subtilité et l'enchevêtrement de quelques-uns de leurs problèmes, la rigueur de leur discipline, leur amour des cahiers bien tenus et du travail parfaitement fini et soigné. On préconisa des méthodes moins contraignantes, des classes moins austères, un enseignement moins rigide. Aux examens, l'épreuve spéciale d'écriture fut supprimée; on « pesa » les fautes d'orthographe au lieu de les compter; on simplifia les problèmes. Et les maîtres s'ingénièrent surtout à découvrir et à appliquer des procédés d'enseignement *qui intéressent et amusent* leurs élèves en apportant de la variété et de l'animation dans leurs classes. Tendance méritoire, mais qui masquait un peu trop *certaines vérités capitales:* notamment que *la meilleure leçon n'est pas celle qui plaît le plus, mais celle qui laisse le plus de traces,* et que *le meilleur maître n'est pas celui qui travaille le plus, mais celui qui fait le plus travailler ses élèves.* » (Numéro du 16 octobre 1926.)

* * *

Voilà qui est nettement dit, et il semble que ces observations s'appliquent directement à ce qui se pratique chez nous. Une extrême complaisance, cultivée par les théories nouvelles et par les ménagements que les parents réclament de plus en plus pour leurs enfants; l'instituteur à l'œuvre, s'ingéniant à délasser plus qu'à ancrer des connaissances dans les cerveaux, faisant des élèves des spectateurs amusés plutôt que des enfants faisant les efforts que demande l'acquisition des connaissances, voilà le mode scolaire qui s'est internationalisé. Et, à ce lâchage — et à ce déplacement de l'effort — s'ajoutent les défauts des manuels élaborés au nom des nouveaux principes et les défauts des nouveaux plans d'études... Les maîtres se trouvent pris dans un dédale qui, par surcroît, bascule sur un terrain mouvant... et l'école bascule aussi. (A suivre.)

Le nouveau plan d'études des écoles secondaires.

1. Avant-propos.

La Commission de revision du plan d'études des écoles secondaires du Jura publiera, dans les prochains numéros de « L'Ecole Bernoise », les différents programmes qu'elle a arrêtés avec la collaboration de ses sous-commissions. Elle s'est bornée à établir un plan unique pour le type d'école secondaire à cinq classes. Les autres catégories d'écoles secondaires pourront, dans le cadre prévu, apporter les modifications indispensables à leur organisation. Ce faisant, la Commission a voulu normaliser et harmoniser les programmes de manière à ce que tous les établissements publics d'instruction moyenne du Jura soient régis par des règles identiques, tant sous le rapport de la répartition des leçons que sous celui des matières à enseigner.

Dans son travail préparatoire, la Commission a commencé par établir le tableau de répartition des leçons, puis pour chaque discipline, les sous-commissions ont étudié avec le plus grand soin et rédigé les programmes respectifs, qui ont fait l'objet de discussions approfondies en réunions plénières. Ce sont les projets sortis de ces délibérations que nos collègues de l'enseignement secondaire trouveront dans les colonnes de « L'Ecole Bernoise ». La Commission espère que cette publication suscitera des discussions fécondes au sein du corps enseignant intéressé et des citoyens en général pour le plus grand bien de notre école jurassienne.

2. Tableau de répartition des leçons.

Branches	Ve classe	IVe classe	IIIe classe	IIe classe	Ire classe
	heures	heures	heures	heures	heures
1. Français	8	8	7	7	7
2. Allemand	3	4	4	4	4
3. Anglais-Italien	—	—	—	3*	3*
4. Latin	—	—	3 à 4*	4 à 5*	5*
5. Mathématiques	4	4	6	6	6
6. Histoire et instruction civique	1	2	2	2	2
7. Géographie	2	2	2	2	2
8. Sciences naturelles	1	1	2	2	3
9. Enseignement moral et religieux	1	1	1	—	—
10. Dessin artistique	2	2	2	2	2
11. Dessin géométrique	—	—	—	2	2
12. Calligraphie, tenue des livres	1	1	1	1	—
13. Chant	2	2	2	1	1
14. Education physique	2	2	2	2	2
15. Ouvrages	4*	4*	4*	4*	4*
	27	**29**	**31**	**31**	**31**

Remarque. Les astérisques signifient que les heures consacrées aux branches en question n'ont pas le caractère obligatoire pour tous les élèves. Elles sont donc affectées à des cours spéciaux. Il ne faut pas en faire état dans le calcul du nombre d'heures de chaque classe. En compensation des ouvrages, les filles sont dispensées de certaines heures de mathématiques.

DIVERS

Caisse d'assurance des instituteurs bernois. — Séance du Comité d'administration du 19 février 1927. — Le directeur rapporte au sujet du bilan technique de la caisse des maîtresses de couture établi à fin 1926. Il résulte de ses informations que la situation de la caisse en question n'est pas brillante du tout et qu'un optimisme exagéré a présidé à sa fondation. Ce fut une erreur par exemple de ne pas avoir fixé de limite d'âge d'entrée et d'avoir admis sans autre dans la caisse toutes les maîtresses de couture en activité de service. D'autre part toutes les années de service ont été prises en considération sans tenir compte de la situation personnelle des assurées, à savoir si l'enseignement est leur occupation principale ou s'il n'est qu'un accessoire. Le nombre des retraitées atteint maintenant déjà 20 % de l'effectif assuré et le déficit technique se chiffre à près de 1 million ce qui est assez angoissant en regard de la somme des traitements assurables qui n'atteint que Fr. 1,200,000.—.

Fait plus grave encore, le bilan commercial accuse d'année en année une situation plus critique. En 1926, par exemple, l'excédent des recettes n'atteint plus que Fr. 50,000.— et l'on peut prévoir le moment où l'excédent des recettes se transformera en déficit. La situation de la caisse doit en tous cas être assainie avant. Une augmentation des primes ne pourra pas être évitée si les prestations actuelles de la caisse doivent être maintenues. Après avoir entendu un rapport du directeur de la caisse, l'Assemblée générale de la Société des maîtresses de couture a déjà pris position en la matière et s'est prononcée pour une augmentation de prime. Des démarches devront être faites par les autorités de la Caisse pour obtenir de l'Etat également une augmentation de ses prestations. Le Conseil exécutif a nommé membre de la Commission de vérification, en qualité de représentant de l'Etat: M. Gottfried Wälchli, actuaire à Berne.

Ont été admis à la retraite:

M. Georges Hof, instituteur à Laufon;
M. Ernest Lüthi, instituteur à Aeschi (temporairement pour 1 année);
Mlle Marie Spahr, institutrice à Langenthal;
Mlle Hermine Konrad, institutrice à Uttigen (temporairement pour 1 année);
Mme Lina Schädeli-Renfer, institutrice à Longeau;
Mlle Emma Ziegler, institutrice à Berne;
Mme Lina Fankhauser-Burri, institutrice à Mittelhäusern;
M. Hermann Sigg, maître au gymnase de Berne (retraité temporairement jusqu'à maintenant);
Mlle Lina Döbeli, maîtresse secondaire à Berthoud);
Mme Elisabeth Stähli-Fuchs, maîtresse de couture à Hofstetten;
Mme Anna Zumstein-Süss, maîtresse de couture à Herzogenbuchsee;
Mlle Rosine Hofstetter, maîtresse de couture à Rahnflüh.

Quelques subsides du fonds de secours ont été alloués à des parents d'anciens membres du corps enseignant.

Porrentruy. *Chœur mixte.* Aux membres qui appartiennent au groupe constitué pour les prochaines auditions de vieilles chansons.

Chers collègues,

Nous vous invitons à entreprendre, dès à présent, toutes recherches utiles, afin de découvrir, ici et là, quelque ancien costume jurassien authentique (complet ou non) et qui aurait place dans la garde-robe que nous allons constituer. Vous savez que la Société d'Emulation nous a offert sa précieuse collaboration, pour nous aider à réaliser l'œuvre que nous avons entreprise. Avant de faire reproduire les costumes qui nous manquent, il est nécessaire d'établir la statistique de tout le matériel dont disposent déjà nos membres. Chacun est donc invité à nous préparer sa liste pour la prochaine répétition.

Nous profitons de l'occasion pour demander à tous nos collègues jurassiens de nous donner l'adresse de personnes détenant d'anciens costumes du pays. Ils nous rendront service. (Prière d'adresser tous renseignements à M. Léopold Christe, instituteur à Courtemaîche.)

La prochaine répétition du Chœur mixte est fixée au *17 mars.* La convocation paraîtra dans le prochain numéro de « L'Ecole Bernoise ».

Croyez, chers collègues, à nos sentiments les plus cordiaux.

Au nom du Chœur mixte du Corps enseignant d'Ajoie:

Le président, **L. Christe.** — Le secrétaire, **Ch. Voirol.**

Saicourt. *Ecole allemande.* La dernière assemblée communale avait à décider si l'école allemande privée de Montbautier serait transformée en école allemande publique. A une assez forte majorité, le *statu quo* a été maintenu.

Pour l'Institut J.-J. Rousseau. Une quarantaine de collègues avaient répondu à l'appel du Comité d'initiative et se trouvaient réunis samedi dernier à Bienne, à l'Aula de l'école secondaire. M. Vittoz, professeur à l'Ecole normale de Lausanne, exposa les diverses et riches activités de l'Institut J.-J. Rousseau et n'eut pas de peine à démontrer à ses auditeurs l'inanité des critiques et des objections formulées de temps à autre à l'encontre de l'Ecole des Sciences de l'Education fondée en 1912 par MM. les professeurs Bovet et Claparède.

Les décisions suivantes furent prises:

1° A l'unanimité, l'assemblée décide la création du Groupe bernois des Amis de l'Institut Rousseau.
2° Des conférences sont organisées dans les diverses régions pour faire connaître l'Institut.
3° Un comité est constitué, comprenant les personnes suivantes: Mlle G. Baumgartner, Bienne; MM. Dr Waldvogel, Neuveville; Champion, Delémont; Feignoux, Porrentruy; Dr Junod, Evilard.

BIBLIOGRAPHIE

Arithmétique et Comptabilité, par *Frédéric Meyer,* ex-inspecteur de l'enseignement primaire. Manuel destiné aux classes primaires supérieures. Un volume in-8 cartonné. Prix fr. 4. 50. Lausanne, librairie Payot & Cie.

L'ouvrage qui vient de sortir de presse contient de la théorie, quelques illustrations, près de 1400 problèmes et environ 200 comptes. L'auteur y présente diverses suggestions sur la possibilité de faire plusieurs exercices avec un seul, et, en s'inspirant des principes de l'école active, a laissé parfois à l'élève le soin de les composer lui-même.

L'ouvrage comprend deux parties: Arithmétique et Comptabilité, divisée chacune en trois années. La première partie traite les points suivants: 1re année: système métrique, fractions ordinaires, nombres complexes; 2e année: règle de trois, calcul du %, intérêt, partages, règles de société; mélanges, alliages, densités, monnaies étrangères; 3e année: nombres et diviseurs fixes, escompte commercial, assurances, la Bourse, rapports, racine carrée, récapitulation générale. — La seconde partie: Comptabilité, traite, en 1re année: notions générales; 2e année: actif et passif; 3e année: effets de commerce (billet de change, lettre de change, chèque).

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Primarschule.						
Büetigen	VIII	Mittelklasse	zirka 30	nach Gesetz	2, 5	10. März
Aarwangen	VII	Elementarklasse 1.—3. Schuljahr		» »	2, 6	10. »
»	VII	Eine Klasse für das 4. Schuljahr		» »	9, 5	10. »
Bern-Schosshalde	V	Die Stelle eines Lehrers		gemäss Regulativ	7, 5, 14	10. »
Bettenhausen-Bollodingen	VII	Oberklasse	» 40	nach Gesetz	3, 5	8. »
Les Bois	VII	Classe inférieure		Traitement selon la loi	2, 6	10 mars
Mittelschule.						
Bern, städtisches Gymnasium		Die Stelle eines Lehrers der französischen Sprache am Progymnasium		gemäss Regulativ	2	12. März

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Glück und Gesundheit

wünscht sich Jeder. Trinken Sie regelmäßig zum Frühstück Kathreiners Kneipp Malzkaffee; er ist gesund für Kinder, wie für Erwachsene. Dabei machen Sie Ersparnisse. Das Glück in der Kaffeetasse. 367

Stöcklin: Rechenbücher

In Neuausgabe und Antiquadruck sind soeben erschienen:

Sachrechnen II Schülerbüchlein
„ III „ und Schlüssel.

Vorrätig sind somit:
Rechenfibel mit Bildern und Rechenbuch II (bisherige Ausgabe)
Rechenbuch III—VIII, Schülerheft und Schlüssel (Neuausgabe)
Sachrechnen II—VIII, Schülerheft und Schlüssel (Neuausgabe)

Das **Schweizerische Kopfrechenbuch** mit Methodik des Volksschulrechnens I., II., III. Band, momentan vergriffen, steht in Neubearbeitung und kommt im Laufe des Jahres zum Druck. 85

Buchhandlung Landschäftler A.-G., Liestal

Qualitätsmarke
Piano-Petersen
Interlaken

Günstige Bedingungen. — Prospekte und Preislisten zu Diensten. 345

„Optico"
282 18 Amthausgasse 18
Spezial-Geschäft für Brillen und Pincenez
nach ärztlicher Vorschrift
Reparaturen schnell und vorteilhaft
Feldstecher, Barometer

Neue Spiellieder

12 Lieder für Schule und Haus
von
Ernst Ruprecht
Zollikofen

Gedichte von Walter Morf
Bern

Preis Fr. 1.50

Zu beziehen bei
Buchdruckerei Bolliger & Eicher
Speichergasse 33, Bern.

Wer mit Kindern lustige musikalische Spiele treiben will, dem ist dieses ansprechende Büchlein mit netten berndeutschen Gedichten und gefälliger Musik zu empfehlen. *Berner Tagblatt.*

Wer
verkauft Ihnen 45
die bestgelagerten
Zigarren?
Frau Baumgartner
Zum Zigarrenbär
Schauplatzgasse 4, Bern

Viel höhere Rendite und bessern Absatz als mit Gemüse erzielen Sie mit einer Erdbeerpflanzung! Offeriere

Erdbeerpflanzen

wüchsige Ware, in den besten Früh- und Spätsorten. 100 Stück in neuen, soliden 2 kg-Erdbeerkörbchen verpackt à 4 Fr. 1000 St. 30 Fr. bei Einsendung des Packkorbes. 77

Fritz Studer, Erdbeerkulturen
Oberönz (Bern).

Die Zeitungs-Reklame

immer noch das wirkungsvollste und billigste Reklame-Mittel
Wir beraten Sie fachmännisch u. liefern Kostenvoranschläge.
Eigenes Zeichnungs-Atelier

ORELL FÜSSLI-ANNONCEN
Bern
Bahnhofpl. 1
Tel. Bollw. 21.93

Lesekasten und Einzelbuchstaben
der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Lesekasten: Format 16×34 cm, 30 Fächer, 5 Setzleisten. Einheitspreis für den leeren Kasten Fr. 1.—.

Einzelbuchstaben: Beidseitig, Maschinenschnitt, Schweizerfibelschrift, Einheitspreis für je 100 Buchstaben Fr. —.15.

Vorschlag zur Kastenfüllung: Je 25 E N, 20 I R S T, 15 B D G L A U Ei, 8 K H F M W O P V Z Au, 5 C J Q X Y Ä Ö Ü Eu Au Ch Sch St Sp tz ck.

Gefüllte Kasten: (400 Buchstaben) Fr. 2.50.

Bestellungen an:

Hans Grob, Lehrer, **Winterthur**

Rychenbergstrasse 106 87

Beginn des Versandes: Mitte April.

Gottfried Stucki Magazinweg 12 Tel.: Bollw. 25.33 Bern

Spezialgeschäft für

Wandtafelgestelle

mit vier Schreibflächen.

Normalgrösse der Schreibtafeln 110/190 cm,

leichteste und bequeme Handhabung,

sowie **Schreibflächen auf der Wand fest.**

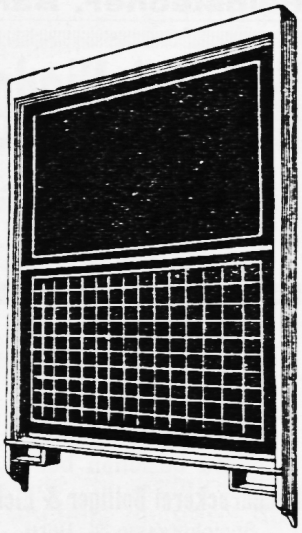
Mässige Preise. 14

Devise für komplette Gestelle, je nach Grösse, stehen gerne zur Verfügung.

Prima Referenzen stehen zu Diensten!

Ein Mustergestell kann in der Werkstatt besichtigt werden.

Innert 2 Jahren **33** Schulhäuser mit **250** Wandtafeln versorgt!



Verkauf :: Miete :: Teilzahlung

Vertreter von:

Burger & Jacobi, Sabel, Steinway & Sons, Schiedmayer, Blüthner, Thürmer, Wohlfahrt, Spæthe

Stimmungen und Reparaturen 16

BERN, KRAMGASSE 54

Mädchensekundarschule Burgdorf.
Offene Lehrstelle

An der Mädchensekundarschule Burgdorf ist infolge Rücktrittes vom Lehramt die Stelle einer Sekundarlehrerin sprachlicher Richtung mit Amtsantritt auf 1. April 1927 neu zu besetzen. Besoldung nach Regulativ. Die Zugehörigkeit zu der an der Schule bestehenden Stellvertretungskasse und zu der Altersversorgung ist obligatorisch. Fächeraustausch bleibt vorbehalten. 78

Bewerberinnen mit Sekundarlehrerinnenpatent wollen Ihre Anmeldungen mit Belegen bis zum 10. März 1927 dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Dr. **W. Howald,** Arzt in **Burgdorf,** einreichen. Auskunftbegehren sind an den Schulvorsteher zu richten.

Burgdorf, den 22. Februar 1927.

Der Präsident: Dr. **W. Howald.** *Der Sekretär:* **Walter Wegst,** Fürsprecher.

Frühlingsbotschaft
der
Basler Webstube
für Schwachbegabte

Missionsstrasse 47

BASEL

Wesentliche

Reduktion der Preise

durch bessere Betriebseinrichtung

Neue Artikel

harmonisch und farbenfroh im Dessin vorzüglich in der Qualität

Passementerieartikel

Zu unsern und andern Möbelstoffen passende **Fransen, Quasten, Kordeln** etc.

Muster stehen zu Diensten 81

Diplomierte

Kindergärtnerin

mit Praxis in Familie u. Kindergarten 84

gesucht

welche auch Verständnis hat, mit grössern Mädchen zu arbeiten, in ein Kinderheim in Graubünden. Alter nicht unter 25 Jahren. Eintritt 12. April. Offerten mit Beilage von Bild, Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre **OF 452 Ch** an **Orell Füssli-Annoncen Chur.**

Schulen in Bern

Schülerinnen finden freundliches Heim und gute Verpflegung bei

A. Eberhard, Bern

Zähringerstrasse 33 69

PIANO-
Reparaturen

Neubefilzungen

Stimmungen

fachgemäss u. gewissenhaft

Eigen. Reparaturwerkstätte.

A. Drexel Klaviermacher

42 Murifeldweg 42

Telephon Christ. 5917. 9

Inserate

haben im Berner Schulblatt **vollen Erfolg!**

Schweizer
PIANOS
Sabel
(vorm. Bieger & Cie.)
und andere nur
erstklassige
einheimische Marken
Grotrian-Steinweg
Pianos
und **Flügel**
gespielt von den berühmtesten Pianisten der Welt. 10
Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

Können uns nur lobend aussprechen
über Ihren Sykos, Feigenkaffee, schreibt Frau Sch. in B. 720
Der köstliche Geschmack Ihres
Sykos ist für Kaffeeliebhaber eine Wohltat, schreibt Frau M. in L. 1308
Etwas besseres als Sykos gibts nicht mehr
schreibt Frau H. in R. 750
So urteilen tausende von Schweizer-Frauen über Virgo und 50
SYKOS
Ladenpreise: Sykos 0.50, Virgo 1.50
Fabrikation: NAGO Olten

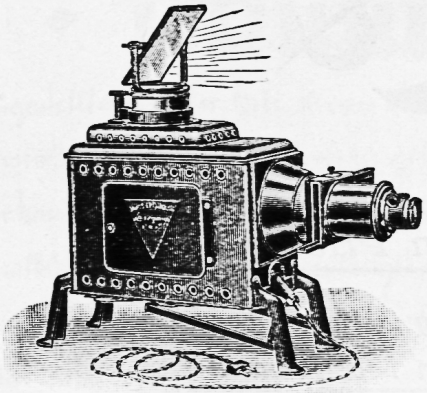
An Schulen u. Künstler
liefert
Werkzeuge u. Materialien
für 64
Holzschnitt
Linoleumdruck
Radlerarbeiten
Scherenschnitt
Modellierarbeiten
in grosser Auswahl und zu billigen Preisen
Otto Zaugg, Bern
Spezialwerkzeuggeschäft
Abteilung Heimkunst
Kramgasse 78, b. Zeitglocken
Prospekte u. Kataloge verlangen

Für Examen u. Schlussfeier
eignen sich vorzüglich
Gurte-Liedli
Usflug im Früehlig
Tschulimung-Liedli
Fröhliche Liedchen für dreistimmigen Schülerchor von
Hugo Keller
Selbstverlag: Zwyssigstr. 19, Bern.
Preis 20 Rp. Postch. III 5356

Vögel und Tiere
sauber und haltbar präpariert, für Zeichen- und Naturkunde - Unterricht besonders geeignet, empfiehlt
Max Kaeser
Präparator 70
Diessbach bei B.

Gut gearbeitete Möbel:
Schlafzimmer
Esszimmer
Wohnzimmer
sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie zu billigen Preisen u. mit Garantie in den 61
Möbelwerkstätten
FR. PFISTER,
(Seit 26 Jahren in Bern etabliert)
nur Speichergasse 14/16, Bern
Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.
Achten Sie gefl. genau auf die Adresse

Prima naturweisses 76
Peddigrohr
offer. per ½ kg-Bund zu Fr. 3.50.
Frau Frutiger-Ritschard, Hilterfingen
(Thunersee).

Liesegang 15
Janus-Epidiascope

haben Vorteile, die Sie sicher interessieren. Lassen Sie sich diese Apparate unverbindlich vorführen von
Photohaus Bern, H. Aeschbacher
Christoffelgasse 3 **Telephon Bollw. 29.55**

Grosses Lager in
Grammophon-Apparaten
und Platten
Täglich Eingang der
neuesten Schlager
Pianohaus
Schlawin-Junk
Neuengasse 41
Telephon Christ. 41.80
80 I

Lehrmittel und Anschauungs-Materialien

Aus den Gebieten: Geographie Naturkunde, Technologie, Botanik, Anatomie, Geschichte, Chemie, Physik, Zeichnen, Literatur etc. etc. führen wir stets ein gut assortiertes Lager zu vorteilhaften Preisen. :-: Nur neueste Ausgaben. Verlangen Sie unverbindliche Offerten und Kataloge. Freie Besichtigung unserer Spezial-Ausstellungen. Auf Wunsch Einsichtssendungen.

KAISER & Co., A.-G., BERN

Lehrmittel-Anstalt Gegründet 1864

PIANOS

Harmoniums 34
Violinen
Lauten
Guitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

I^a Saiten
Grösste Auswahl in Noten für jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

Pianos

Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke

Vermietung
Ratenzahlungen

Verkaufsmagazin:
7 Schwanengasse 7
BERN 66

Gunten Hotel Bellevue

Eröffnet am 1. März. 80 m über dem See in geschützter, sonniger Lage mit prächtiger Rundsicht auf See und Alpen. Besonders geeignet für Erholungsbedürftige. Für den Monat März ermässigte Preise. 83

Familie Vollmar-Roth, Tel. 21.

Nähe von Morges Haushaltungsschule

würde einige Töchter aufnehmen, denen Gelegenheit geboten ist, die französiche Sprache sowie die Haushaltung und das Nähen zu erlernen. Englisch, Klavier nach Wunsch. Gute, reichliche Kost. Landsitz mit sonn. Zimmern. Preis Fr. 125 per Monat. Gefl. Anfragen an

Pensionat «Eureka» in Lully ob Morges (Waadt).

Zu verkaufen

Meyers Konversations-Lexikon, in 19 Bänden, 1897, wie neu, 100 Fr. Anfragen unter Chiffre B. Sch. 79 an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

Die Firma

Gegründet 1876

J. Meer & Cie

liefert ihre Erzeugnisse

direkt an Private

Permanente Ausstellung in Huttwil von

über 100 wohnfertigen Musterzimmern

unter Avis auch Sonntags geöffnet *Fabrik-Garantie*

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher Bern — Imprimerie.